

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingeleitet werden.

Das Christentum und die Germanen.

Die alten Deutschen waren ein frommes, gottbedürftiges Volk. Der Deutsche, der inmitten von Wald und Sumpf auf dem Grunde der Väter saß, hielt ungemein zähe an dem alten Götterglauben fest. Derselbe erschien ihm unzerstörbar, wie die Kraft seines Volkes, wie der Stein der Berge seiner Heimat. Wahrscheinlich hat jeder deutsche Stamm vom Christenglauben Kunde erhalten, ehe er den ersten christlichen Sendboten in seinen Dörfern erschaute. Von der Rhein- und Donaugrenze her brachten römische Legionssoldaten den Christenglauben in die germanischen Wälder. Geheimnisvoll und dunkel war die Kunde. Sie mögen derselben so erstaunt gelauscht haben, wie die Hirten den Engeln in Bethlehem. Allvater hatte einen neuen Sohn nach der Erde gesandt; neue Lehre und neue Weisheit brachte er; der neue Glaube macht stark in Männerart, stark in der Schlacht und im Tode. Es ist Pflicht eines jeden, dem alten Glauben zu entsagen und dem neuen Gotte als Mann und Knecht zuzuschwören. Denn ein gewaltiger Lohnspender ist dieser Sohn des Allvaters, der seinen Getreuen hier auf Erden und droben in des Himmels Auen reichen Lohn zu geben weiß.

Dieser neuen deutschen Völkerschaften, die ihre heimischen Sitze verließen und in fremde Länder zogen, verloren gar bald ihren alten Götterglauben, denn dieser war festgewurzelt in dem heimatischen Boden und sank mit der Veränderung des Wohnsitzes dahin. Aber auch in seinem Dorfe, vor seiner Hütte sah der Deutsche den christlichen Sendboten. Ein oder mehrere meist englische

Mönche kamen dahergezogen, suchten den Schutz des Häuptlings und errichteten eine Ansiedlung. Ihr Auftreten war bescheiden, ihr Leben mäßig, ja dürftig. Öffentlich verkündeten sie das Evangelium, stolz reden sie von ihrem Gott zu den Hohen, wie den Niedrigen, zu den Freien, wie den Knechten. Sie verstehen Garten und Feld zu bestellen, sind Meister in verschiedenen Künsten und gewinnen als Ärzte, Pfleger der Kranken, Beschützer der Verfolgten, bald die Herzen der Männer und Frauen. Staunen und Bewunderung wird diesen fremden Mönchen zuteil, die in treuer und selbstloser Arbeit für das Reich ihres himmlischen Königs wirken. Es mußte etwas Großes sein, das führte der Germane, das den fremden Mann zu ihm geführt, das ihn angesiedelt am Saume des Bergwaldes, wo die Wölfe seine Hütte umkreisen und kein Wall feindlichen Angriffen wehrt. Gar viel im Evangelium erschien dem Deutschen vertraut und heimisch, manches natürlich mutete ihn fremd an, ja es erregte sogar seinen Widerwillen. Aber die großen Gedanken des Evangeliums: Liebe, Wohlthat, Erbarmen, die reine selbstlose Sittlichkeit, erhoben mächtig das Herz des Germanen, während ihm vielleicht die Lehre von der Feindseligkeit ganz unbegreiflich, ja unsinnig erschien.

Die heidnischen Sachsen wurden durch Karl den Großen mit dem Schwerte zur Annahme des Christentums gezwungen und doch erfolgt auch bei ihnen, die so ungemein fest an ihrem heidnischen Götterglauben hingen, in kurzer Zeit die innere Aneignung des christlichen Glaubens.

Die absterbende Römerwelt hatte das Christentum verstandesmäßig erfaßt, die aufstrebenden Germanen ergriffen es mit Herz und Gemüt. Noch war das Geschlecht der Sachsen, das für den alten Glauben mit den Franken hart

gestritten hatte, nicht ausgestorben, als einer aus dem Sachsenvolke den lieblichen Gesang von Gottes „Friedekind“ anstimmte. Welch tiefe innere nationale Auffassung des Christentums tritt uns im „Helliand“ entgegen! Christus ist der Helliand, der Heilende, Rettende, Gottes eigen Kind, der seinen Vätern hier den Sieg und einst auf des Himmels Auen den Lohn verheißt. Das Verhältnis des Gläubigen zu Christus als unwandelbare Hingabe, unverbrüchliche Treue tritt allüberall als altgermanische Dienstreue hervor. Es gilt als des Gefolgsmannes schönster Ruhm, treu bei dem Herrn auszuhalten, mit ihm festzustehen, zu sterben, ihm zu Ehren.

Die englischen Mönche und ihre Schüler haben mit großem Segen unter den Deutschen gewirkt; ihnen verdanken wir die geistige Bildung des Mittelalters. Durch sie wurde der christliche Glaube wahrhaft germanisiert, d. h. mit deutschem Gemüt erfüllt. Freilich ein Mönch aus edlem angelsächsischen Geschlechte hat auch die so entstandene deutsche Kirche von Rom abhängig gemacht und dadurch manchen Unsegen über das deutsche Volk heraufbeschworen. Doch dem sei, wie ihm wolle, das Friedekind kommt wieder, wohl uns, wenn wir die Feier der Ankunft desselben mit so reiner aufrichtiger Herzensfreude erwarten, wie dies bei den bekehrten Germanen in längst entschwundenen Zeiten der Fall war!

Aus aller Welt.

Die Einberufungen der Landtage sind unterzeichnet und einige derselben bereits erfolgt. Es sind folgende Termine angelegt. Die Landtage von Steiermark, Böhmen, Galizien, Salzburg und Schlesien wird am 29. d. M. der Niederösterreich

Von schönen Frauen und schönen Männern.

Von einem ausländischen Scheidungsrichter wurden kürzlich am selben Tage nicht weniger als zehn Ehen getrennt, in denen der Mann als „schuldiger Teil“ bezeichnet werden mußte. Und unter diesen zehn Sündlerinnen wieder das sechste Gebot befand sich ein halbes Duzend sogenannter „schöner“ Männer.

Dieser Umstand gibt zu denken. Nicht allein deutet er darauf hin, daß die mit großen äußeren Vorzügen ausgestatteten Vertreter des starken Geschlechtes in der Tat häufiger in Versuchung geraten, ihren besseren Hälften die Treue zu brechen, er liefert auch wieder einmal den Beweis für die Berechtigung der Annahme, es tue selten gut, wenn eine Frau einen ungewöhnlich hübschen Mann heiratet.

Die Ehen zwischen häßlichen Männern und schönen Frauen werden ja in den meisten Fällen recht glücklich. Wenn ein wirklich hübsches Mädchen, das, ob reich oder arm, immer unter vielen Bewerbern die Wahl hat und sich durchaus nicht zu beeilen braucht, die goldene Freiheit gegen noch so rosig scheinende Fesseln einzutauschen, einem unschönen Manne zum Altar folgt,

so geschieht das wohl zumeist aus wahrer Liebe. Und so leicht verfliegt eine tiefe, echte Leidenschaft bei einem weiblichen Wesen doch nicht, wie man häufig anzunehmen scheint.

Freilich gibt es auch schöne Frauen, von denen man nicht sagen kann, sie flechten ihrem Eheherrn Rosen ins irdische Leben. Es sind jene kalten, selbststüchtigen Naturen, die nur aus Berechnung den Bund schließen, der für ein edles Weib der Inbegriff des höchsten, heiligsten Glückes ist, das ihm zuteil werden kann. Solche gezeigte Schöne, in deren herrlichem Körper keine ebenbürtige Seele wohnt, verlangt von ihrem Manne im besten Falle, nämlich, wenn sie ihn auf ihre Art liebt, daß er als ihr devotester Sklave unter der Schaar ihrer Verehrer ihre beständig wechselnden Launen und Wünsche erfüllt. Unannehmlichkeiten von ihr fern hält, niemals einen eigenen Willen bekundet und beiseite nicht von einer anderen Frau behauptet, daß sie schön sei. Oft aber wird der bedauernswerte Gatte nur seines Namens, seiner Stellung oder seines Reichthums wegen von einer viel ungeschwärmten Beauté genommen und dann dürfte er wohl die Hölle auf Erden haben. Das entzückende Geschöpf, in welchem der verliebte Bräutigam einen anbetungswürdigen Engel sah, zeigt sich nur zu bald

in seiner wahren Gestalt, an der nichts Engelhaftes mehr zu entdecken ist.

Was nun in unseren gut bürgerlichen Kreisen die Heiraten zwischen ungewöhnlich hübschen Frauen und häßlichen Männern anbetrifft, so darf man wohl sagen, daß sie im allgemeinen weit eher zu dauerndem Glück führen, als die zwischen auffallend schönen Vertretern des starken Geschlechtes und weniger hübschen Vertreterinnen des schwachen. Der schöne Mann, an den die Versuchung beständig in mehr oder minder verlockender Gestalt herantritt, der sich vor den Nachstellungen der zahlreichen in ihn verliebten Mägdelein zwischen fünfzehn und fünfzig Leuten kaum zu retten weiß, muß schon außerordentlich charakterfest sein und die erkorene Gattin grenzenlos lieben, sonst wird diese kaum Ursache haben, mit dem Los, das sie in der Ehe lotterie gezogen, zufrieden zu sein. Man studiere den wirklich schönen und sich seiner Schönheit bewußten Mann einmal aufmerksam in seinen verschiedenen Rollen als Verliebten, als Freund, als Sohn, Bruder und Gatten und frage außerdem seine nächsten weiblichen Angehörigen, die freilich nicht vernarrt in ihn sein dürfen, ob sie sich glücklich preisen an einen solchen Liebling der schaumgeborenen Göttin durch Bande des Blutes, der Freundschaft oder der Liebe gefesselt zu sein. Staunen wird

chische Landtag wurde am 19., der Landtag von Mähren am 20. d. M. einberufen. Oberösterreich, Böhmen und Borsberg werden morgen den 22. Dezember ihre Sitzungen eröffnen, während die Einberufungstermine für die übrigen Landtage vorläufig noch nicht bekannt sind.

Die kriegerischen Verwicklungen mit Venezuela dauern fort. Die Belagerungen der englischen Handelsflagge wurden durch die Einschüttung der Hafenbefestigungen von Puerto Rabello geführt. Das gefahrene Schiff „Restaurador“ segelt nunmehr unter deutscher Kriegsflagge. Präsident Rastro hat bereits Nachsicht gezeigt, indem er dem deutschen Geschäftsträger seine Aufwartung machte und beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken trachtete.

Das Hausiergesetz ist im Parlamente endlich angenommen worden, trotzdem die bürgerliberalen Blätter sich vor Schmerzen wandten und die jüdischen Hausierer als den Ausbund aller Tugenden hinstellten, denen zu Liebe man hunderttausende Gewerbetreibende und Geschäftsleute ruinieren lassen kann. Besonders eifrig um das Zustandekommen dieses gewerbestützenden Gesetzes war der Abgeordnete P o m m e r bemüht.

Bekanntlich versuchte der Kaplan von Pulst, Feistritz Thom. W a s c h e l in der vorigen Woche seinen Pfarrer Strnad mittels in den Wein beigemengten Chankali zu vergiften. Der Beweggrund der entsetzlichen Tat des Verbrechens im Priestergewande ist nunmehr vollkommen aufgeklärt. W a s c h e l hat im vorigen Jahre dem Pfarrer Strnad ein Sparfassebuch der böhmischen Sparkasse in Prag im Betrage von 2000 Gulden gestohlen und dieses fast vollständig realisiert. Der Mordanschlag hatte den Zweck, das Aufkommen des Diebstahls zu verhindern, da Pfarrer Strnad in nächster Zeit nach Prag zu reisen beabsichtigte, um Nachforschungen wegen des Sparfassebuches zu pflegen. Die Klagenfurter „Freien Stimmen“ veröffentlichten in ihrer letzten Nummer eine Zuschrift des Pfarrers Strnad, worin dieser anführt, es sei unvahr, daß er dem Kaplan W a s c h e l wegen Entwendung des Sparfassebuches mit der Strafanzeige gedroht habe. Dann heißt es in dieser Zuschrift des Pfarrers weiter: „Wahr ist hingegen, daß ich am Samstag vor dem Vergiftungsversuche zu Mittag in seiner (W a s c h e l s) Gegenwart ein Telegramm aufgesetzt, (welches auch er gelesen hat) und es nachmittags abgeschickt habe, des Inhaltes, daß ich am nächsten Dienstag nach Prag abreisen werde, um dortselbst bei der Sparkasse mich über den Stand meines

Kapitales zu erkundigen. Dies dürfte die Ursache gewesen sein, mich früher mundtot zu machen, damit sein Verbrechen nicht aus Tageslicht komme.“

An Stelle des zurückgetretenen Freiherrn von Krieghammer wurde F r a n z R. v. Pietreich zum Kriegsminister ernannt. In eingeweihten Kreisen galt die Stellung Krieghammers schon lange als erschüttert, namentlich zeigte sich dies in den Delegationen. Die Differenzen zwischen Krieghammer und Bed hatten darin ihren Grund, daß das Tempo zur Beschaffung der neuen Geschütze ein zu langames ist. Freiherr von Krieghammer hatte schon im Herbst mit Rücksicht auf seine erschütterte Gesundheit die Demission eingereicht und er wäre den ursprünglichen Dispositionen gemäß nur bis zur Erledigung der Wehrvorlage im Amte geblieben. Die Erledigung war damals für Oktober oder November in Aussicht genommen. Da die Wehrvorlage heuer nicht mehr zur Erledigung gelangt und auch im nächsten Jahre bis zum zweiten Quartal nicht erfolgen dürfte, scheint Krieghammer die Erledigung seines Demissionsgesuches ürgiert zu haben.

Wie der Draht am 18. und 19. d. Mts. meldete, hat in Turkestan ein großes Erdbeben die russische und Eingeborenstadt Andischan vollständig in Trümmer gelegt. 150 Personen, meist Kinder, wurden getödtet und gegen 300 verwundet. Außer den Regierungsgebäuden wurden 9000 Häuser von Eingeborenen und 150 Russen gehörende Privatgebäude zerstört.

Aus Stadt und Land.

(Ernennung.) Der Kaiser hat zum Landeshauptmann der Steiermark Geheimrat Edmund Graf A t t e m s ernannt und zu dessen Stellvertreter den slovenischen Rechtsanwalt von Pettau, Dr. Franz F u r t e l a berufen.

(Protest. Gottesdienst und Weihnachtsfeier) findet am 26. Dezember 11 Uhr im Musikvereinsloale durch Herrn Vikar Wahnert statt. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

(Todesfall.) In Sauritz ist am 13. d. M. der weit und breit bekannte und beliebte Lehrer Franz P r i s t e r n i k gestorben. Das Begräbniß fand Montag um 2 Uhr nachmittags statt.

(Jahresfeier des deutschen Turn-Vereines.) Die P. T. deutschen Bewohner von Pettau, welche aus Versehen keine Einladung zur Jahresfeier des deutschen Turnvereines erhalten haben, und

ihr zu widmen. Er hat ja so viele Verpflichtungen gegen alle liebenswürdigen Damen, die ihn, als er noch Junggeselle war, stets mit so großer Herzlichkeit bei sich aufnahmen und in deren Heim er so manche unvergeßlichen Stunden verlebte. Natürlich versäumt man es nie, die liebe Gattin miteinzuladen, da man ja auch ihre Gastfreundschaft in Anspruch nehmen muß, wenn man die Gesellschaft des „bezaubernden“ Herrn Soundso recht oft genießen will. Kommt man zu ihr, das heißt, zu ihrem Gatten, dann muß sie auch beständig darauf gefaßt sein, kleine Dolchstiche zu empfangen, deren harmlosester etwa in dem naiven Ausruf besteht: „O welche reizenden Kinder!“ — Ein flüchtiger Seitenblick streift die Mutter. — „Die Ähnlichkeit mit dem Vater (schwärmerischer Augenaufschlag zu dem stolz lächelnden Adonis) ist ja unverkennbar.“

Ebenso wenig Veranlassung hat ein weibliches Wesen, das selber nicht mit allen Reizen Aphrodites ausgestattet ist, einen auffallend schönen Bruder als ein Gnadengeschenk des Himmels zu betrachten. Die vielleicht recht hübsche Schwester eines Apollon wird infolge der allgemeinen Anbetung, die man diesem darbringt, fast ganz in den Hintergrund gedrängt und kommt neben ihm überhaupt nicht zur Geltung. Vom ersten Moment an, da er als reizendes Baby die wunderbaren Augen aufkaut, ist er das Idol seiner vernarrten Mutter, die in ihm einen Engel sieht und für alle sich bald bemerkbar machenden Unarten

solche beanspruchen, können dieselbe heute bis 3 Uhr Nachmittag im Geschäft des Goldschmiedes Josef S p a t t l beheben, wo auch Tombola-Beste entgegengenommen werden.

(O. Lamborg,) der berühmte Komiker am Klavier, konzertiert am Donnerstag den 27. d. M. im Deutschen Heim. Der Künstler veranstaltete während der letzten Saison Konzerte in Berlin, Wien, Dresden, Leipzig, Graz, München, u. überall von der Elite des Publikums bejubelt, vor überfülltem Hause und unter stürmischem Beifall der Zuhörer. Über seine Konzerte schreiben die „Münchener N. Nachrichten:“ „Im Festsale des Hotels Bairischer Hof veranstaltete der Klavier-, Gesangs- und Deklamations-Humorist Otto L a m b o r g aus Wien eine musikalisch-humoristische Soirée. Lamborgs Leistungen, speziell auf dem Gebiete der Kunst Parodie, sind so bekannt, daß sie einer eingehenden Schilderung nicht erst bedürfen. Es hatte deshalb auch die große Stadtsucht, die das prächtige Wetter an dem gestrigen zweiten Weihnachtsfeiertage veranlaßte, keinen Einfluß auf den Besuch. In dichten Scharen strömte das Publikum herbei und füllte Saal und Gallerie. Auch Mitglieder des königlichen Hauses waren erschienen. Das Auditorium erwärmte sich von Nummer zu Nummer mehr und spendete Lamborg reichen und enthusiastischen Beifall. Man schuldete ihm aber auch wahrlich Dank dafür, daß er sein Versprechen, das Publikum lachen zu machen, so getreulich erfüllte. Aus dem umfangreichen Programm hoben sich wieder ganz besonders markant seine Parodien auf Oper und Schauspiel ab, in denen er die Überschwenglichkeiten von Autoren und Darstellern wahrhaft köstlich persiflierte. Zu seinem gestrigen Abend war auch — ein seltener Fall — eine größere Anzahl Mitglieder des königlichen Hofes erschienen und nahmen Teil an der allgemeinen Fröhlichkeit und an den reichen Beifallsipenden, mit denen man den Veranstalter der Soirée bedachte.“

(„Freiungsfunden.“) Augengrubers schönes Weihnachtsstück „Freiungsfunden“, welches hier noch nicht aufgeführt worden ist, wird am 26. Dezember, am ersten Weihnachtsfeiertage, in Szene gehen. Die Handlung des Stückes spielt zur Weihnachtszeit und eignet sich unfolgendermaßen für die Feiertage. Es wird uns der Weihnachtsmarkt darin vorgeführt, ferner sehen wir mit an, wie die Vorbereitungen für den Christabend getroffen werden u. s. w. Direktor G ä r t n e r läßt das Stück entsprechend ausstatten und hat

nichts als Liebesjungen und Bärtlichkeiten hat.

In Familien, in denen es mehrere Töchter, aber nur einen Stammhalter gibt, dem die Töchter in die Wiege legten, was sie den weiblichen Sprößlingen verlagten, da haben es die lehteren selten besonders gut. Sie müssen es mitansehen, wie der „entzündende“ Junge von den Eltern, von Verwandten und Bekannten verhätschelt wird, wie ihm alles zufließt, wonach sie sich vergebens sehnen, wie er bei jeder Gelegenheit den Vorzug hat, während man sie beiseite schiebt. Die heranblühenden Jungfrauen warten umsonst darauf, daß der liebe Bruder nette Freunde ins Haus bringt, die ihnen den Hof machen und sich eventuell als akzeptable Freier erweisen. Der „Fertliche“ hat eben genug mit sich selbst zu tun und kommt bei dem »embarras de richesse« an Freundinnen gar nicht dazu, sich auch Freunde zu gewinnen und warm zu halten. Den Brennpunkt des allgemeinen Interesses aber bildet stets der schöne Bruder und seine Schwestern müssen zufrieden sein, einigermaßen zivil behandelt zu werden. Hätte die fashionable junge Dame des XX. Jahrhunderts die Wahl, so würde sie wohl ohne Zögern sich einen nicht übermäßig häßlichen, aber auch nicht sonderlich hübschen, recht gutmütigen, bescheidenen Bruder wünschen, der überall gern den Rücksitz einnimmt, den ihm die selbstbewußte auftretende Schwester zu überlassen geruht.

man über das Resultat einer derartigen Rundfrage.

Die Braut oder gar die „heimliche“ Verlobte eines schönen Mannes zahlt einen gar teuren Preis dafür, einen Apollon kaptiviert zu haben. Sie wird offen und verstreut beneidet und erkennt doch selber nur zu bald, daß sie nichts weniger als beneidenswert ist. Da sie in einem Zustande beständiger Furcht für die Standhaftigkeit des Geliebten leben muß, den sie bei jeder Gelegenheit von zahllosen mehr oder minder hübschen und interessanten Nebenbuhlerinnen förmlich belagert sieht, kommt sie kaum dazu, sich ihres „Glücks“ zu freuen. Es bleibt ihrem durch die Eifersucht doppelt geschärften Auge nicht verborgen, daß es „ihm“ geradezu Bedürfnis ist, von einer Schaar verliebter Frauen umschwärmt zu sein und obwohl er sich auch aus keiner von ihnen viel macht, hat er es doch gern, wenn ihm das zarte Geschlecht recht ostentativ die Rour schneidet. Und wie manches liebe Mal muß die Braut eines solchen Abgottes der Damenwelt absichtlich in ihrer Nähe deutlich vernehmbar geäußerte Bemerkungen anhören, wie: „Was sieht der schöne Herr R. . . nur in dieser sommerfrohen, langweiligen Person!“ oder: „Es ist doch komisch, daß gerade die hübschesten Männer meist so häßliche Frauen heiraten!“

Zu ihrem Schmerz aber entdeckt die junge Gattin, daß ihr Ehegatte durchaus nicht gesonnen ist, den größten Teil seiner freien Zeit

auch für eine gute Besetzung der Rollen gesorgt. Wie in allen seinen Stücken, versteht es auch der große Volksdichter in diesem, neben den ergreifenden Szenen genügend für Humor zu sorgen. „Heimgunden“ wird auch jetzt in Graz vorbereitet. Es ist zugleich bei uns die erste Aufführung eines Angengruber'schen Werkes in der heurigen Saison. — Die Vorstellung, welche zu Gunsten der Stadtkassen stattfindet, wird umso interessanter werden, als an dem Abende die ganze Suite „Weihnachtsstraßen“ (komponiert von unserem verdienstvollen Kapellmeister Hoberg), deren einzelne Bruchstücke längst im Theater so gut gefallen, vom verstärkten Orchester gespielt werden. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß Karten zu dieser Aufführung nur bis einschließlich den 24. d. M. bei Herrn M. Wegschaidler zu erhalten sind, da am ersten Weihnachtsfeiertag das bezeichnete Geschäftslokal gesperrt bleibt.

(Der Frachtenverkehr zu Weihnachten.) Im Hinblick auf die Steigerung des Frachtenverkehrs während der Weihnachtsperiode wird Folgendes zur Erleichterung des Verkehrs und im Interesse des Publikums zur Beachtung empfohlen: 1. Die Verpackungen der Fahrpostsendungen sind möglichst gut und dauerhaft zu gestalten, insbesondere wird bemerkt, daß die Verwendung von sogenannten „Postkartons“ im allgemeinen zwar zulässig, bei Sendungen von größerem Gewicht oder nach weiteren Entfernungen mit Rücksicht auf die mindere Haltbarkeit der Verschlüsse, möglichst hintanzuhalten ist. 2. Sendungen nach dem Ostküstengebiete, sowie jene, welche zur See zu befördern sind, müssen mindestens in Wachsleinwand verpackt sein. 3. Unverpacktes (nicht blutendes) Wild, darf nur in einzelnen Stücken, Sendungen mit Flüssigkeiten nur in starken Kisten zur Aufgabe gebracht werden. 4. Die Inhaltsangabe auf den Paketen und Begleitadressen ist wahrheitsgetreu anzugeben. Ungenau Angaben wie „Diverses“ sind unzulässig. Die Bezeichnung Schwere ist im allgemeinen nicht unstatthaft, muß jedoch bei Sendungen nach Ungarn, Wien, Graz, tunlichst spezifiziert werden. 5. Die Adressen sind womöglich unmittelbar auf die Emballage selbst zu schreiben und nur wo dies nicht möglich ist, darf die Adresse auf ein Stück Papier geschrieben werden, welches jedoch mit der ganzen Fläche auf das Paket haltbar aufgeklebt werden muß. 6. Adressfahnen müssen aus Holz, Leder oder starkem Pappendeckel gefertigt sein und genügend befestigt werden. Unter allen Umständen, besonders bei schnell verändernden Gegenständen ist im Pakete eine zweite Adresse zu hinterlegen, um bei Verlust der Originaladresse dennoch die Zustellung des Paketes zu ermöglichen. Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich im Interesse einer künftigen Weiterbeförderung empfiehlt, zur Aufgabe der Fahrpostsendungen möglichst die Vormittagsstunden und die Zeit von 2—4 Uhr Nachmittags zu benützen, da in der Zeit vom 20. bis 25. Dezember l. J. nach 4 Uhr aufgegebenen Sendungen ihre Weiterleitung mit dem Postzuge um 5 Uhr 14 Minuten nicht mehr finden können und erst am nächsten Morgen weiterbefördert werden. Sonntag den 21. d. M. wird der Fahrpostschalter ausnahmsweise von 8—12 und von 2—5 Uhr geöffnet sein.

(Theaternachricht.) Heute wird das Lustspiel „Im weißen Röhl“ wiederholt; für die Weihnachtswoche hat die Direktion wieder ein sehr gediegenes Repertoire zusammengestellt. Am ersten Weihnachtstages wird Angengruber's „Heimgunden“, worüber wir an anderer Stelle berichten, gegeben, während am zweiten Tage das ausgezeichnete Volksstück „Bruder Martin“ zur Aufführung gelangt. Am Nachmittage des Stefanitages wird als Kindervorstellung ein Weihnachtsmärchen gegeben, das wohl die Jugend zahlreich besuchen dürfte; denn man wird wohl den kleinen Lieblingen eine solche Weihnachtsfreude mit Vergnügen gewähren. — Samstag den 27. Dez. wird die Lustspielnovität „Riß Hobbs“

mit Fr. G. r o s s in der Titelrolle in Szene gehen; die Neuheit, welche von einem englischen Dichter herrührt, wurde überaus mit durchschlagendem Erfolge gegeben und ist ein beliebtes Repertoirestück des deutschen Volkstheaters in Wien, der Grazer Bühnen u. s. w. geworden. Allüberall wurden die äußerst geistreichen Pointen des interessanten Dialoges hervorgehoben und namentlich der dritte Akt, welcher in einer Schiffskajüte spielt, in der die Männerfeindin und emanzipierte Riß Hobbs klein zugeben muß, und eines Besseren belehrt wird, wirkt sehr erheiternd. Wir sind schon sehr gespannt auf dieses amüsante Lustspiel. — Die Theaterdirektion erläßt an dieser Stelle das höfliche Ersuchen an jene P. T. Logenpächter, welche ihre Logen während der beiden Feiertage nicht zu benützen gedenken, ihm dieselben zur Verfügung stellen zu wollen, da diese Vorstellungen bekanntlich immer sehr gut besucht sind und es daher gewöhnlich an Plätzen mangelt.

(„Pettauer Neuigkeiten.“) Unter diesem Titel bringt die „Zeit“ folgende Notiz.

„Auf dem schwarzen Brette in der Aula der Grazer Universität ist eine Bittschrift des deutschen Studentenheimes zu Pettau affiziert, worin sich die Knaben des Pettauer Studentenheimes an die Universitätschüler mit dem Ersuchen wenden, ihnen Messur-Säbel zu spenden, um sich im Duellieren üben zu können. Was sagt die Gymnasialleitung in Pettau dazu?

Diese Notiz muß der „hochwürdige“ Redakteur entschieden selbst geschrieben haben, denn soviel Dummheit bringt ein anderer in den paar Zeilen nicht zustande. Also eine Bittschrift des deutschen Studentenheimes zu Pettau ist affiziert, worin die Knaben ein Ersuchen stellen? Der Ausschuß des deutschen Studentenheimes besteht aus wohlangeesehenen Herren, zumeist Bürgern unserer Stadt, also Männern und nicht Knaben und haben diese niemals ein dergleichen Ersuchen gestellt! Völlig die Frage, „was sagt die Gymnasialleitung in Pettau dazu?“ zeigt die echt klerikale Schreibweise. Wir stellen die gleichwertige volkrechtere Frage: Was sagen denn die hochwürdigen Jesuiten dazu, daß in den Gymnasien, welche von ihren Patres geleitet werden, täglich Fechtübungen der Jünglinge stattfinden? Was sagen die Patres Benediktiner dazu, daß an ihren Konvikten die Schüler sogar öfters ein „Schaufechten“ veranstalten. Diese Herren scheinen denn doch ein wenig mehr Einsehen zu haben als der Marburger Exzess, weil sie wissen, daß das Fechten eine gesunde Leibesübung ist, bei der kein verständiger Mensch an Duellieren denkt.

(Feuerwehrrabend.) Wie uns mitgeteilt wird, findet der Feuerwehrrabend am 6. Jänner 1903 im „Deutschen Heim“ statt. Hierbei wird eine reichhaltige Tombola mit überaus schönen Gewinnten veranstaltet werden. Da an diesem Abende die Pettauer Musikvereinskappelle unter der Leitung des bewährten Herrn Kapellmeisters H o b e r g, sowie der „Viederkrantz“ der Feuerwehr mitwirken werden, so dürfte der Abend jedenfalls sehr animiert verlaufen. Das Programm hiezu bringen wir in der nächsten Nummer.

(Eine Beamtenvernaderung) im großen Stile leistet sich ein Pettauer slovenischer Advokat im vorletzten „Rarod“ an leitender Stelle. Ob dieser abermalige Angriff auf unseren Richterstand voll Vagen und Gemeinheiten nicht wieder unter den Auspizien eines gewissen „Frisch“ ausgeführt wurde, bleibe dahingestellt. Wir kommen darauf noch zu sprechen.

(Etwas vom „Stajerc.“) In der letzten Nummer des „Stajerc“ lesen wir, daß dieses fortwährend geistreiche, deutschfreundliche Bauernblatt vom neuen Jahre an in verstärkter Ausgabe erscheinen wird. Das Abonnement des Blattes wird deshalb statt wie bisher 1 Krone 20 Heller 2 Kronen betragen. Wir machen alle unsere Leser auf dieses Blatt, welches bisher in der uneigennützigsten Weise für den Frieden der beiden

Nationen im Unterlande eingetreten ist, aufmerksam, indem wir überzeugt sind, daß jeder Deutsche nach Möglichkeit den edlen, lauterer Zweck dieses Unternehmens unterstützen wird.

(Brand.) Letzten Montag 8 Uhr vormittags entstand im Weingarten des hiesigen Photographen und Hausbesizers Herrn Johann Winkler in Slatina (St. Barbara in der Kolos) auf bisher unaufgeklärte Weise ein Schadenfeuer. Das Wohnhaus, das Preßgebäude und die Presse wurden vollständig eingeäschert, auch die Zimmer-einrichtung, Getreide und Häcker wurden dabei vernichtet. Der Besitzer war um einen allerdings niedrigen Betrag versichert.

(Wahl des Handelsgelöhnsausschusses.) Am 17. d. M. abends fand im Hotel „Stadt Wien“ die Wahl des Ausschusses der Handelsgelöhns der Stadt Pettau statt. Den Vorsitz hierbei führte der Amtsvorstand Herr E b e r h a r t i n g e r. Die slovenischen Handelsgelöhns unserer Stadt waren, obgleich selbst keine Versammlung der Handelsgelöhns besuchten, vollständig erschienen, da sie glaubten, daß sie einen Sieg erringen werden. Wie dieselben bemerkten, daß die deutschen Handelsgelöhns irrtümlich zusammenhalten, verließen sie ostentativ den Saal. Das Wahlergebnis ist folgendes: Obmann Herr Karl Steiner, Obmannstellvertreter Herr August Deisinger. Ausschüsse die Herren: Julius P a m m e r, Alexander S a i k o, Joh. S c h a n d a, Friedrich S l a w i t s c h, Franz A r t e n j a l und Franz G u l d a.

(Pettauer Marktbericht.) Vieh und Schweine markt am 17. Dezember 1902. Aufgetrieben wurden 40 Pferde, 527 Stück Rinder und 322 Stück Schweine, alles schöne deutsche Race, zum größten Teile aus der Pettauer Umgebung stammend. Die Preise waren im Verhältnisse zur guten Ware sehr billig und wurde daher auch alles glattweg verkauft. — Fleisch- und Speckmarkt (Speckwaren) am 19. Dezember 1902. Der Markt war seitens der Speckbauern sehr gut besetzt und hätte auch, obwohl ziemlich viele fremde Käufer am Platze waren, einer größeren Nachfrage Stand gehalten. Geboten wurde nur Primaware. Preislisten: Prima-Speck (ohne Schwarte) 58—60 kr., Schmeer 62—65 kr., Schinken 50—52 kr., Schulter 47—49 kr., Rücken-Fleisch 68—72 kr., Wurst-Fleisch 56—58 kr. Nächster Schweinemarkt am 24. Dezember 1902. Fleisch- und Speckmarkt am 24. Dez. Eine sehr rege Beschickung ist voraussichtlich und Privaten w. sehr zu empfehlen. Auskünfte erteilt bereitwilligst das städtische Marktkommissariat.

(Vom Schwungrad erfaßt.) Der Grundbesitzer Andreas Krall in Schibenneg bei St. Georgen wurde dieser Tage von dem Treibriemen eines Mähwerkes erfaßt und wie er selbst angibt, gegen fünfzigmal herumgeschleudert. Der Schwerverletzte wurde in das Siller Krankenhaus überführt, wo ihm mehrere Gliedmaßen abgenommen werden mußten. Sein Zustand ist ein sehr bedenklicher.

(Dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.) Der kaum 13 Jahre alte Bäckerlehrling Johann S a g o r s e k aus Borovez wurde von der hiesigen Sicherheitswache dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert, weil er dem Bäckergehilfen seines Meisters aus dem verperrten Koffer eine Zehnkronen-Note gestohlen hat. Das Geld verwendete der jugendliche Dieb zu einer Fahrt nach Graz und zurück. — Der Bauernsohn Franz Verlaß aus Buchdorf wurde von der hiesigen Sicherheitswache aufgegriffen, weil er 6 gestohlene Hahnen zum Verfaule gebracht hatte. Der Wilddieb wurde dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(In Erstickungsgefahr) waren vorgefunden die Gehilfen und Lehrlinge des hiesigen Bäckermeisters Herrn F ü r t h n e r. Einer derselben trug nämlich ohne Wissen des Meisters die aus dem Backofen herausgezogene Holzfohlengast in einem offenen Becken in das Schlafzimmer der Bediensteten. Als sich die Gesellen und Lehrlinge schlafen begaben, entfernten sie das Kohlenbecken

aus dem Schlafgemache und legten sich zur Ruhe. Die entwickelten Gase hätten jedoch ohne Zweifel ihren Tod verursacht, wenn nicht nach beiläufig einer Stunde ein Gehilfe, durch das Röcheln eines seiner Kollegen geweckt, aufgestanden wäre und sofort die Thüre geöffnet hätte. Nachdem er rasch seine Kollegen geweckt, eilten alle ins Freie, wobei sie ermattet zu Boden sanken. In der frischen Luft waren alle bald wieder hergestellt, sie werden sich jedoch künftighin jedenfalls überlegen, ihr Schlafgemach auf eine derartige Weise erwärmen zu wollen.

(Kindesmord.) Dem k. k. Bezirksgerichte in Vattenberg wurde die 20 jährige Grundbesitzers-tochter Franziska Krainz eingeliefert. Dieselbe hat am 27. September d. J. ein Kind geboren, mit Fegen erstickt und in dem etwa 50 Schritte vom Hause entfernten Weingarten begraben. Die Leiche des Kindes wurde in Gegenwart der unheimlichen Mutter ausgegraben. Wie weiters festgestellt wurde, hat Franziska Krainz schon im Jahre 1900 ihre eigene Leibesfrucht abzutreiben versucht.

(Feuerbereitschaft.) Vom 21. Dezember bis 28. Dezember, 1. Rote des 2. Zuges, Zugführer Pirich, Rottführer Reisinger. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu ermitteln.

Bermischtes.

(Das Alphabet der parlamentarischen Redeweise.) Dem „Prager Tagblatt“ zufolge beabsichtigt ein österreichischer Abgeordneter, ein Wörterbuch jener Kraftausdrücke herauszugeben, deren sich manche Volksvertreter zu bedienen pflegen. Das moderne parlamentarische Wörterbuch sei übrigens sehr leicht zusammenzustellen; mit Zuhilfenahme des Alphabets lasse sich beispielsweise aus den Sitzungsberichten des hohen Hauses in Wien folgende Blütenlese auswählen: Aasgesicht, Brauntweiner, Canaille, Diebsgesindel, Ehrabschneider, Fallot, Galgenstrick, Gutschneuler, Idiot, Judenknecht, Karpi, blöder, Lausbub, elendiger, Mordelndröcker, Naderer, Schientreiber, Pierdedieb, galizischer, Quadratel, Raubersbua, Sanjud, Trottel, Utrottel, Viechkerl, Wackengesicht, Wackreier, Zwiebelkrowot. Eines Schimpfwortes mit F können wir uns, so schreibt das Prager Blatt, aus den Berichten nicht erinnern und wir müssen es dem Herausgeber des Wörterbuches überlassen, eines zu finden, falls er sich mit dem Beiworte x beinigt nicht begnügen will. Eine andere Frage ist es allerdings, ob die Herausgabe eines solchen Lexikons wirklich einem Bedürfnisse entspricht, denn die Abgeordneten verfügen auch ohne Wörterbuch über einen reichen Wortschatz. Es wäre denn, daß sie das Lexikon brauchen, um es den Gegnern an den Kopf zu werfen.

(„Drei Schritt vom Kriege!“) Um den Soldatenmißhandlungen vorzubeugen, hat der kommandierende General des 18. deutschen Armee-corps, General der Infanterie v. Lindequist, eine Verfügung erlassen, welche besonders für die Ausbildung der Rekruten in Betracht kommt. Es wird bestimmt, daß die zur Ausbildung kommandierten Unteroffiziere während des Dienstes sich drei Schritte von den Mannschaften fernzuhalten haben. Der die Aufsicht führende Offizier hat strenge auf die Befolgung dieser Bestimmung zu achten.

(Keine Verpflichtung zur Vorlage von Bilanzen für die Steuerbemessung.) Infolge Eingreifens des Zentralverbandes österreichischer Industrieller hat das Finanzministerium entschieden: „1. Das Verlangen um Vorlage der Bilanzen und Gestattung der Büchereinsicht bei Einkommensteuerbemessungen ist als im Geseze nicht begründet nicht zu erfüllen. Geldstrafen, welche wegen Abweisung dieses Verlangens über die Parteien schon verhängt wurden, können zurückgefordert werden. 2. Es besteht keine gesetzliche Verpflichtung offener Handelsgeellschaften zur Vorlage der Bilanzen für die Bemessung des Gebühren-

äquivalentes.“ Zum Schlusse wird gesagt, daß Finanzministerium habe gestattet, daß jene Parteien, an welche die Aufforderung zur Vorlage von Bilanzen schon ergangen ist, dieser Aufforderung — ohne daß die Ergreifung eines Rekurses notwendig wäre — keine Folge zu leisten haben.

(Ein sonderbarer Infall) ereignete sich kürzlich vor einem Londoner Polizeigericht. Unter der Beschuldigung öffentlich gebettelt zu haben, stand ein vierzig Jahre alter Kellner, namens William Bugton, vor dem Richter. Als die Sache aufgerufen wurde, fragte der Richter den Angeklagten, ob er nicht einmal bei einem Herrn Rendel-bedienset gewesen sei. William Bugton bejahte die Frage, worauf ihm der Richter ein Zeitungsblatt zeigte, in welchem er einige Tage vorher zufällig gelesen hatte, daß die Erben des Rendel einen der früheren Diener ihres Vaters, namens William Bugton, suchten, welchem der Verstorbene 40.000 Kronen hinterlassen hatte. Der Richter ließ den glücklichen Erben sofort frei, nachdem dieser versprochen hatte, daß er nicht mehr betteln werde.

Theater.

Vergangenen Samstag ging der Schwant Blumentals „Die strengen Herren“ als Benefice-Vorstellung des Regisseurs und Schauspielers Herrn Dieffenbacher in Szene. Herr Dieffenbacher wurde von dem ziemlich gut besuchten Hause bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Applaus begrüßt. Gespielt wurde natürlich sehr brav. Herr Dieffenbacher bot uns als Fetter eine Leistung, wie wir dieselbe von ihm schon gewohnt sind. Durch eine überaus gelungene Maske erfreute uns Herr Friedrich (Bernide). Dieser Herr hat sich in der kurzen Zeit seines Engagements durch sein ruhiges, überlegtes Spiel gewiß die Sympathien aller Zuschauer erworben. Die Damen Groß und Rindler, sowie die Herren Duschek u. Sundt spielten mit Lust und Wärme. Herr Rieger (Abgeordneter Bach) bot uns eine vorzügliche Repräsentationsfigur. Auch die kleineren Rollen waren durch die Herren Exner, Jonas, Mikutski und Schütz entsprechend besetzt.

Günthers „Wag und Moritz“ als Sonntagnachmittagsvorstellung wurden gut gegeben, ebenso wurde abends beim „Lumpazivagabundus“ recht tüchtig gelacht. Besonders Fr. Groß (Knierim) erregte wahre Lachstürme.

Nachdem das Gastspiel des Hofschauspielers Fiala wegen dessen Krankheit unterbleiben mußte, wurde Donnerstag Sudermanns ausgezeichnetes Werk „Johanniseuer“ natürlich bei schlecht besuchtem Hause gegeben. Die Darstellung war sehr gut. Das Heimchen des Frln. Krainz war eine Glanzleistung. Diese Rolle scheint dem Fräulein, wie man so sagt, auf den Leib geschrieben zu sein. In allen Szenen von der ersten bis zur letzten, bot sie uns in dieser schwierigen Rolle eine sehr sympathische Erscheinung, der Ton des Vortrages war ein vortrefflich gewählter, kurz, man sah, daß Fr. hat diese Rolle ausgezeichnet aufgefaßt. Herr Dieffenbacher, Herr Sundt und Herr Duschek waren ebenso am Platze und Fr. Rindler bot uns eine allerliebste Trude. Frau Steiner und Frau Schützli-Lubin spielten sehr gut.

Von vielen Theaterbesuchern wird der Übelstand gerügt, daß nach den abgepielten Musikstücken vor dem Schlußakte des jeweiligen Stückes von einigen Musikern die Instrumente mit entsprechendem Lärme beiseite gelegt werden und, daß von ihnen das Theater bei offener Szene verlassen und dadurch eine unnötige Störung verursacht wird. Wir eruchen den Kapellmeister, dies in Zukunft zu verbieten. — Auch wäre es erwünscht, wenn die Theater-Geiger ihres Amtes eifriger walten würden, im Theater ist es zu-mehrst höchst unbehaglich; kalt.

Lehrjunge
aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen in der Eisenhandlung
D. Teposcha, Pettau.

Aus dem Nachlasse des Hofgelgenbauers
A. Hörlein-Würzburg sind mir mehrere

gute Violinen

zum Preise von 50—100 Mark zur Ansicht, event. zum Verkaufe angeboten worden.

Reflektierende wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

MAX HOHBERG, Kapellmeister.

Empfehle zu Weihnachten und
Neujahr

Feinste Champagner

aus der Champagnerkellerei **WOLDEMAR HINTZE, Pettau:**



Elite-Sect	K 5.—
Hintze-Sect	3.—
Maschanzker-Champagner	2.40
Carolinchen-Schaumwein	2.—

Achtungsvoll

J. KASIMIR, Pettau.

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk.

Original Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede
Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der
Kunststickerei.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co., Nähmaschinen Akt. Ges.

MARBURG, Herrngasse 24.

Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert.

Preis 1900: Grand Prix.

**! Behördlich bewilligter
Ausverkauf. !**

Nur kurze Zeit!

Ich beehre mich, der P. T. Be-
wohnerschaft von Pettau die
ergebene Mitteilung zu machen,
dass ich wegen **Auflassung**
meines Kurzwaren-Geschäftes
zu einem o o o o o o

totalen Ausverkauf

die beh. Bewilligung erhalten
habe. Sämtliche Waren werden
tief unter dem Einkaufs-
preise abgegeben. Es säume
daher niemand, so rasch
als möglich seinen Bedarf
zu decken, umsomehr, da sich
eine so hervorragend günstige
Kauf-Gelegenheit nicht bald
mehr bietet.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

Jos. Kollenz.

PETTAU, im Dezember 1902.

Kalender

— pro 1903 —

in grösster Auswahl bei

W. BLANKE

Pettau

*Aparte Neuheiten in
Weihnachts- und
Neujahrs-Karten
bei W. Blanke in Pettau.*

ad. Z. 47178.

Rundmachung.

Der steierm. Landesauschuß hat beschlossen, zu Zwecken
einer gründlichen Ausbildung von Winzern in der amerikanischen
Rebentultur auch im Jahre 1903 je einen ständigen Winzer-
kurs und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
2. „ Winzerschule in Silberberg bei Leibnitz,
3. „ „ in Luttenberg und
4. in der Landes-Zentralrehschule in Unterrann bei Pettau
zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schließen mit
1. Dezember 1903 ab.

In Marburg werden im Jahre 1903 14, in Luttenberg
12, in Leibnitz 20 und in Unterrann 30 junge Grundbesitzer-
und Winzersöhne aufgenommen. Diese erhalten dortselbst freie
Wohnung, volle Verköstigung und außerdem einen Monatslohn
von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine
praktische und auch nur insoweit eine theoretische als dies für
Borarbeiter und selbständige Winzer unbedingt notwendig er-
scheint.

Nach Schluß der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis
über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einen dieser Kurse haben die Be-
werber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens 10. Jänner
1903 an den Landes-Auschuß zu übersenden. In diesem Ge-
suche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorerwähnten
Lehranstalten der Bewerber einzutreten wünscht und sind bei-
zuschließen:

1. Der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr,
2. das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte be-
stätigt werden muß,
3. ärztliche Bescheinigung, daß der Bewerber nicht an einer
ansteckenden Krankheit leidet und
4. Entlassungszeugnis aus der Volksschule. Beim Eintritte
müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis
1. Dezember 1903 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und
allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaft-
lichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 29. November 1902.

Vom steierm. Landes-Auschuße:
Edmund Graf Attems.

Konditorei-Weihnachts-Ausstellung.

Erlaube mir, das geehrte P. T. Publikum auf meine
große Auswahl in

Christbaum - Behängen, Bonbonnières,
o o o o Bonbons etc. o o o
aufmerksam zu machen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein hochach-
tungsvoll

Ludwig Huber, Ungertorgasse Nr. 8.

Warne

jedermann, dem Bahntischler **Franz Laza**
etwas zu borgen. **Mandl.**

BRÜDER SLAWITSCH, Pettau

empfehlen ihr reichhaltiges **Schuhwaren-Lager** und bemerken, dass sämtliche Schuhwaren von den grössten Weltfirmen in garantierter Dauerhaftigkeit hergesellt sind, zu sehr billigen Preisen:

- 1 Paar **Kinder-Galoscherl, Knöpf- und Schnür-Schuhe** von 1 bis 3 K.
- 1 " **Mädchen- und Knaben-Schnür-Schuhe** von 3 bis 5 K.
- 1 " **Damen-Stiefeletten** von 8 bis 10 K.
- 1 " **Damen-Tuch-Schnür-Schuhe** 6 K.
- 1 " " " " mit Prima-Besatz 7 K.
- 1 " " " " mit echtem Pelzfutter 8 K.
- 1 " **Leder** " " " " feinste Ausfüh. 12 K.
- 1 " **Herren-Stiefeletten mit Filzfutter** 6 K.
- 1 " " " " " 8 K.
- 1 " " **Schnür-Schuhe** (Bergsteiger) von 11 bis 14 K.

Echte Hunia-Kommode- und Schnür-Schuhe mit garantirt 3-facher Sohle für Herren, Damen und Kinder.
Haus-Filz-Schuhe für Damen und Herren in allen Ausführungen von 2 bis 5 K.

Schnee-Schuhe und Galoschen für Damen, Herren und Kinder, nur allerbeste Fabrikate.

Leder-Gamaschen, schwarz und braun, zum Schnüren und Knöpfeln von 6 bis 10 K.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 56, Partere-Localitäten (gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium)

empfehlen in grösster Auswahl neue freuzsaitige

Mignon-, Stutz- und Salonflügel, Concert-Pianino

in Nußholz poliert, amerikanisch mattnuß, gold graviert, schwarz mit. Ebenholz, sowie

Harmoniums

(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amerif. Saug-System, aus den hervorragendsten Fabriken zu Original-Fabrikspreisen.

Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.

Schriftliche Garantie. Raterzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Instrumente. Billigste Miete. Verkauf von **Polyphon-Musikwerken** und **Automaten**.



Der Winter hat sich heuer **Schneefälle** wiederholen

ist keine Aussicht mehr **Streu** vorhanden.

Ich sah mich daher veranlasst

Torfstreu und Torfmull

in Ballen zu je ca. 100 Kilo

einzuführen und waggonweise zu beziehen, wodurch der Preis sich billiger stellt als bei Stroh, welches auch mangelt.

Ersuche daher die p. t. Realitäten- und Weingartenbesitzer, ihre Bestellung sofort vertrauensvoll an mich zu richten, damit der Bezug eventuell ab Bahn hier geschehen könnte, wodurch die Zufuhr in mein Magazin erspart wird.

Die Beschreibung über die Vorteile des Torfmull u. Torfstreus als Streu- und Düngemittel kann bei mir jederzeit eingesehen werden, wo ich auch je nach der Grösse der Abnahme den äussersten Preis machen werde.

Achtungsvoll

Jos. Kasimir,

Spezerei-, Material-, Farben- und Produkten-Handlung, Dépôt der Champagner-Kellerei von W. Hintze, Pettau und der Bräuerei Br. Reininghaus, Steinfeld

Pettau.

Alle optischen und in dieses Fach einschlagenden Artikel und prompte Reparatur derselben

liefert bestens

Jos. Gspaltl,

Goldschmied und Optiker.



Bei schlechter Verdauung mit ihren Neben-erscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völle etc. nehme man auf ein Stüchchen Jucker 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzstillende, magenstärkende, krankenlindernde und schneidende Wirkung innerlich zu erzielen, von

A. Chierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wundenreinigend und schmerzstillend.

Man achte genau auf die in allen Culturräumen registrierte grüne **Ronnen-Schutzmarke** und den Kapselverschluss mit eingetragter Firma: **ICH DIEN**. Ohne diese Zeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurückzuweisen.

Per Post franko und spesenfrei 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen versendet nur gegen Vorauszahlung
Apotheker Chierry (Wolff) Limited, Schützengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Chierry's echte Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Per Post franko 2 Tiegel 3 K 50 h. Ein Probetiegel gegen Vorauszahlung von 1 K 80 h versendet

Apotheker Chierry (Wolff) Limited, Schützengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke.

Echte wasserdichte Tiroler Wettermäntel

aus feinstem

Kamelhaar-Loden

bester Schutz gegen Nässe und Verkühlung

ets lagernd in allen Mannesgrößen im Preise von **20, 24, 30 K**

Preise auf Teilzahlungen nach Übereinkommen.

Für Damen, Mädchen, Knaben und Kinder wird jede Grösse auf Bestellung prompt geliefert.

Brüder Slawitsch, Pettau.



Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 16 K.



Allen Bedienten, Offizieren, Vork., Vork. und Vork. sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Allein-Verkauf der neuverkauften Original-Schweizer 14-täg. Gletsch-Welt-Plaque-Uhren „System Glaslitz“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Brühlswert, sind genau reguliert und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine jährliche schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Teilen mit Sprungboden (Gonnette) bestehen, sind hochmodern, praktisch ausgestattet und aus dem vornehmsten, absolut unverwundlichen, amerikanischen Gold-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14 karat. Gold überzogen und besitzen daher das höchste von

echtem Golde bereit, das sie sich von Fälschungen von einer edlen goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Günstige Uhr der Welt, welche wie das Goldmünzen besitzt. 14-täg. Nachschaltungen und ca. 3000 Zeitungsstellen innerhalb 3 Monaten erhalten. Jede Uhr Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K. kostet und geliefert. In jeder Uhr ein kleiner Zettel gratis. Hochlegante, moderne Goldplaque-Uhren für Herren und Damen (mit Goldstein) 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Gute gesunde Küche

Eine zweckmäßige Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden. Die Bestrebungen der Hausfrau, diesen Anforderungen gerecht zu werden, finden eine willkommene Unterstützung in den vorzüglichen, mit goldenen Medaillen und Ehren diplomen ausgezeichneten Erzeugnissen von **Julius Maggi & Co., Bregenz**. Sie sind ein wahrer Segen für jeden Haushalt.



Maggi zum Würzen

verleiht
Suppen, Bouillon, Saucen, Gemüsen etc.
überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.

Wenige Tropfen genügen.
Probefläschchen 30 Heller.

MAGGI's Bouillon-Kapseln



für Kraftsuppe.
1 Kapsel für 1 Portion 12 h
1 Kapsel für 2 Portionen 20 h
Durch Uebergießen bloß mit kochendem
Wasser, ohne weiteren Zusatz sofort herstellbar.

Sie haben in allen Kolonial-, Delikatessen-Geschäften und Droguerien.

MAGGI'S SUPPEN.



Eine Tablette für 2 Port. 15 h.
Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen,
schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso
kräftige als leicht verdauliche, gesunde
Suppen herzustellen.

19 verschiedene Sorten.

Futterbereitungs-Maschinen.

Häcksel-Futter-Schneldmaschinen,
mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang
bei einer Kraftersparnis bis ca. 40%.

**Rüben- und Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transportable Spar-Kessel-Öfen**

mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahr-
bar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele
land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner

**Kukurutz- (Mais-) Robler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortiermaschinen,**

Heu- u. Strohpressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System)
leichteste Handhabung, ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbsttätige, patentierte

**Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der
Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora**
fabrizieren und liefern in **neuester preisgekrönter Konstruktion**

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke
Etabliert 1872. **WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.** 850 Arbeiter.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Franz Wilhelm's abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker, k. u. k. Hoflieferant
in

Neunkirchen, Nieder-Österr.

ist durch alle Apotheken zum Preise
von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu
beziehen.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand. Post-
kolli = 15 Packet K 24.—, franko in jede
österr.-ungar. Poststation.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf
den Emballagen das Wappen der Marktge-
meinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Als Geschenk

eignet sich für jede

Hausfrau

und solche, die es werden wollen

Stöckel's Oesterr.

Universal-Kochbuch

neu bearbeitet von Emilie Kieslinger.

25. Aufl. eleg. geb. 54 Bogen gross-8°, 10 Volltafeln
und mit vielen Abbildungen versehen, Kronen 7.—.

Stöckel's Kochbuch enthält eine reiche Samm-
lung von vielfach erprobten Rezepten für die gut
bürgerliche Küche, sowie eine klare, leicht fassliche,
durch viele Abbildungen unterstützte Anleitung
zur Bereitung aller Speisen. Der letztere Umstand
macht das Buch für Anfängerinnen sehr empfehlens-
wert, die Reichhaltigkeit der Sammlung von Rezep-
ten sichert dem Buche aber auch einen ständigen
Platz in dem Hause der auf dem Gebiete der Koch-
kunst bereits erfahrenen Hausfrau. Besonders her-
vorzuheben sind die dem Werke beigegebenen chro-
molithographischen Tafeln, welche höchst instruk-
tiv und belehrend genannt werden müssen.

Man darf wohl annehmen, dass die 25. Jubiläums-
Ausgabe von Stöckel's Kochbuch bei den Hausfrauen
eine noch freundlichere Aufnahme finden wird als
die vielen bisherigen Auflagen. Zu haben bei **W. Blanke,**
Buchhandlung in Pettau.

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem Magen leisten
die bewährten

Kaiser's

Peffermünz-Caramellen

stets sicheren Erfolg.

Packet à 20 und 40 Heller bei **H. Molitor,**
Apotheker in Pettau, **Karl Hermann** in
Markt Tüffer.

Hustenleidender ! probiere die hustenstillenden und wohl- schmeckenden Kaiser's Brust-Bonbons

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie
bewährt u. von sicherem Erfolg
solche bei Husten, Heiserkeit,
Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Ange-
botenes weise zurück! Packet 20 und 40 Heller.
H. Molitor, Apoth. in Pettau. **Karl Hermann**
in Markt Tüffer.

Gut erhaltenen

Bösendorfer-Flügel

verkauft billigst

W. Blanke in Pettau.



Alle Gattungen

**Zwiebacke, feinstes
Früchtenbrot, Brioche,
Gugelhupf, Potizen etc.
Grahambrod, Halbsfrucht-
und echte Kornwecken,**

Täglich 2-mal frisches mürbes
Gebäck,

dann

feinste Scherbaumer und

Budapester Dampf-

Mehle

empfiehlt bestens

Heinrich Stary,

Bäckerei, Pettau.



Passende Weihnachts-Geschenke!

Prachtvolle Neuheiten in Brief-
kassetten, Fotografie-, Poesie- und
Postkarten-Albums
schön ausgestattete Kalender
Reisszeuge etc. ꝛc.

Bilderbücher und Jugendschriften
für Mädchen und Knaben.

Klassiker, Gesamtausgaben in schönen Einbänden.
Novitäten der Romanliteratur, Anthologien u. s. w.

Nicht vorrätige Bücher werden postwendend
besorgt und bittet um recht zahlreiche Aufträge

hochachtend

W. Blanke.

Wäsche - Feinputzerei,

Herrngasse Nr. 4

übernimmt jede Art Wäsche zum Waschen und
Bügeln, Kragen, Manschetten, Vorhemden und
Hemden werden schöner als überall geputzt,
ebenso weisse und cremefarbige Vorhänge.

Achtungsvoll

Anna Brezell.

Im Leben nie wieder bietet sich solch' seltene Gelegenheit, für nur fl. 2.96
folgende prachtvolle Waren-Kollektion zu erhalten:

12 Stück 2 fl. 96 fr.



1 Ridel-Anker-Mem. Taschenuhr genau gehend, mit
3-jähr. Garantie, 1 Echt Goldin-Panzerkette oder
Ridel, 3 Stück Echt Goldin-Fingerringe in neuester
Façon mit Simmil-Brillanten, 2 hochfein Goldin-
Krawatten-Nadeln, 2 Echt Goldin-Ohrhinge neuester
Façon, 1 Futteral für die Anker-Uhr, 1 Goldin-
Broche Pariser System, 1 Goldin- oder Ridel-
Anhängsel für die Kette.

Nichtkonvenientes wird bereitwilligst umge-
tauscht oder das Geld zurückerstattet, daher Risiko
ausgeschlossen. — Ähnliche Annoncen sind Nach-
ahmungen.

Alle diese 12 prachtvolle Schmuckgegenstände samt der Anker-Mem.-Uhr kosten
nur fl. 2.96. Zu beziehen gegen Kassa oder Nachnahme von:

Kapellner & Holzer, Uhren- und Goldwaren-Fabriks-Niederlage en gros
Arakan, Dietelgasse 68 (Österreich).

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

In Österreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureaux in Wien: Germaniahof I., Lugeck No. 1 und Sonnenfels-
gasse Nr. 1, in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungskapital Ende 1900 K. 732,006,339

Neue Anträge im Jahre 1900 „ 62,308,616

Sicherheitsfonds Ende 1900 „ 291,367,232

Gewinnreserve der Versicherten Ende 1900 „ 20,217,233

Gewinnbeteiligung mit Beginn der Versicherung und jährlicher
Bezug der Dividende schon bei Zahlung der dritten, vierten Jahres-
prämie u. s. f. — Dividende im Versicherungsjahre 1902/3 an die nach
Plan B Versicherten aus 1880: 60 1/2 %, 1881: 57 1/2 %, 1882: 55 %,
1883: 52 1/2 %, 1884: 49 1/2 % u. s. f. der vollen Tarif-Jahres-
Prämie.

Jede Nachschussverpflichtung der Versicherten vertragsmässig
ausgeschlossen.

Mitversicherung des Kriegsrisikos und der Invaliditätsgefahr.
= Keine Arztkosten.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch:

Herrn **Johann Kasper**, Sparkasse-Oberbuchhalter in Pettau.

Im Saale des „Deutschen Heim.“

Samstag den 27. Dezember d. J.
abends 8 Uhr

humoristisch-musikalische

SOIREE

O. Lamborg

Klavierhumorist etc.

Eintritt: 1 K, Schüler 50 h.

Kartenvorverkauf bei Herrn Max Wegschaidt und an der
Abendkassa.



Franz Koroschak,
MARBURG, Kärntnerstrasse 10,
übernimmt

Klavier-Reparaturen und das
Stimmen derselben. o o o

Oper-Pettauer Karpfen

werden **Mittwoch den 24. d. M.**
am Markte verkauft.

LEHRJUNGE, der deutschen und
slovenischen Sprache
mächtig, wird sofort
aufgenommen bei

Heinrich Mauretter,
Spezerei- und Delikatessen-Handlung
Pettau.

P. T.

Ich erlaube mir, dem P. T. Publikum die ergebenste Mittei-
lung zu machen, dass ich am 13. Dezember 1902 am Mino-
ritenplatze Nr. 5 ein

Friseur- und Raseur-Geschäft
eröffnet habe. Hochachtungsvoll

ANTON GRÜBNER, Friseur und Raseur, Minoritenplatz 5.

Gegründet 1865.

Gegründet 1865.

Wilhelm Sirk's Nchflgr.

Bismarckgasse **Pettau** Bismarckgasse

empfiehlt für

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke

sein reichhaltiges Lager in allen Sorten

Spiel- und Galanteriewaren

zu den billigsten Preisen.

Wie alljährlich, ist auch heuer zur besseren Uebersicht des P. T. Publikums vom 16. Dezember an eine

Aufstellung von Spiel- und Galanterie-Waren errichtet.

V. SCHULFINK,
PETTAU.

Feinste Kanditen, auch Christbaum-Sortiment,

„ Tee und Rum,

„ Delikatessen.

„ Krainer-Würste.

„ Teebutter

und alle Gattungen Spezerelen, sowie
Südfrüchte in besten Qualitäten.

Bitte Schaufenster zu beachten!

P. T.

Passende Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

in Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren,
Chinasilber-Gebrauchsgegenständen

empfiehlt hochachtungsvoll

Josef Gspaltl,

Goldschmied und Optiker, PETTAU.

Preise reell und billig.

Moderne Neuheiten.

Grösste Auswahl.

Passend für

Weihnachts- und Neujahrs- Geschenke.

Champagner.

Kleinschegg Perle, Goldmarke, Rosé, Herzog-
mantel und Asti Spumante.

Deffert-Weine.

Malaga, Madeira, Marsala, Cherry, Vermouth,
Taragona, Portwein, Tokajer, Chablis, Ruster-
Ausbruch, Karlowitzer, Renscher, Oedenburger.

Weine.

Böslauer, Pfaffstätten, Gumpoldskirchner, Reher,
Markersdorfer, Riesling, Buttenberger, Sauritscher,
Bilander, Szegszarder, hochfeiner alter Sau-
ritscher, Tischwein per Liter 36 kr., Tiroler Rot-
wein per Liter 28 kr. und 24 kr., 1 1/2 Liter-
Flasche um 45 kr.

Liköre.

Vanille, Karlsbader-Bitter, India-Bitter, Pilsner-
Bier-Bitter, Getreide-Kümmel, Rontuschovska,
Altwater, Maraskino, Slivoviz, echter Wachhol-
der, Punsch Essen, Rognat, französischer, italie-
nischer und ungarischer, Preis per Flasche von
fl. —.60 bis fl. 5.50. Jamaica, Ruba- und
Tee-Rum in verschiedenen Flaschen-Größen zu
den billigsten Preisen.

Insbefondere mache die P. T. Kunden auf den
alkoholfreien Trauben- und Apfelsaft für Rekoni-
valeszenten aufmerksam.

Für gute Ware und beste Bedienung wird ge-
sorgt. Achtungsvoll

Heinrich Mauretter,
Spezerei, Wein-, Delikatessen- und Südfrüchtenhandlung.

Weihnachts- und Neujahrs-Gaben.

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

Uhren, Gold-, Silber-, China-
silber und optische Waren,

sowie die besten Sprach-, Lach-, Sing- und
Musik-Apparate der Welt „Gramophone“
empfiehlt hochachtungsvollst

CARL ACKERMANN,

Uhrmacher

im Stadt-Theatergebäude in PETTAU.

Josef Kokoschinegg, Marburg.

Weihnachts-Occasion.

Beim Einkauf von K 40.— vergüte gegen Vorzeigung der Fahrkarte Hin- und Rückfahrt.

Komplette Kleider statt K 7.— bis K 25.—, um K 2.50 bis K 15.— o o o o o o o o
o o o o o o o o Komplette Seiden- und Sammt-Blusen von K 6.— bis K 20.—

Waschstoffe, Barchente etc. bedeutend reduziert.

Chenillen, Fenster- und Wandschützer von K 4.80 bis K 8.—

Großes Lager von Teppichen, Vorhängen, Linoleum etc. — Reiche Auswahl in Herren- u. Damenwäsche, Taschentüchern, Kravatten, Tischzeug etc. etc.

Praktische

Weihnachts-Geschenke

in

Uhren, Gold- und Silber-Waren

empfiehlt zu billigsten Preisen hochachtungsvoll

Karl Penteker, Uhrmacher,
PETTAU, Hauptplatz Nr. 1.

Für Weihnachts-Geschenke.

Erlaube mir, das P. T. Publikum auf mein

grossartig gut sortiertes Lager in allen Artikeln aufmerksam zu machen:

Herren-Hemden, Krägen, Manschetten, Kravatten, Taschentücher, Kragenschoner u. Jäger-Wäsche etc. etc.

Damen-Muffe, Colliers, Handschuhe, Mieder, Schürzen, Unterröcke, Woll- u. Seiden-Schwal, Battist-Tücher etc. etc.

Herren-, Damen- und Kinder-Galoschen.

Sehr hübsche Weihnachtsarbeiten in allen Ausführg.

Billige Preise.

Achtungsvoll

Kajetan Murko, Hauptplatz.



Rundmachung

betreffs Uferschutzbau.

In der Ausarbeitung eines Projektes für die Draußuß-Regulierung von Pettau bis Mendorf wurden seitens der k. k. Draubauleitung Pettau 224 mit „R. R.“ und der fortlaufenden Nummer bezeichnete Eichenpfähle an beiden Ufern der Drau und auf Schotterbänken eingeräumt, von welchen Pfählen sich auch ein Teil im Stadtgebiete Pettau befindet.

Diese in Ausübung der staatlichen Stromaufsicht als Fixpunkte für das Regulierungs-Projekt aufgestellten Eichenpfähle genießen aus dem eben genannten Grunde gesetzlichen Schutz und wird jede Verletzung oder Beseitigung derselben im Sinne des sechsten Abschnittes der Bestimmungen über das Wasserrecht vom 18. Jänner 1872, L. G. Bl. Nr. 8, strengstens bestraft.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Pettau, am 16. Dezember 1902.

Der Bürgermeister: J. Orwig.



Für den Weihnachtsbedarf

empfehle ich neue Sendung von folgenden Artikeln:

Südfrüchte.

Rosinen, Ziweben, Weinbeeren, Nüsse, Haselnüsse, ganze und ausgelöste, Mandeln, Krachmandeln, Pignoli, Pistazien, Kranz- und Sultan-Feigen, Zitronat, Aranzini, Königs-, Alexandriner- u. Kalafat-Datteln, Prunellen, Carrobe, Malagatrauben, Tiroler-Maroni, Orangen, Limonien, Mandarinen.

Delikatessen

Aalisch, marinirt u. geräuchert. Kaviar, Ostsee-, Roll-, Kräuter-, Filet-, Baltique-, Riesen-, Lachs- und Salzheringe, Delikatessheringe in Wein-, Tomaten-, Mixed-Pikles-, Champignon- u. Senf-Sauce. Sardinen alle Gattungen in verschied. Dosenrößen, Hummer, Thunfisch, Lachs, Seeforellen, Sardellen-Ringe, Sardellen-Schnitten in Öl, Salzsardellen, geputzte und ungeputzte.

Käse.

Emmenthaler, Halb-Emmenthaler, Groyer, Parmesan, Roquefort, Eidamer, Gorgonzola, grün u. weiss, Wörthersee, Allgäuer, Imperial, Fromage de Brie, Neufchateler und Bierkäse, sowie Strachino di Milano.

Täglich frisch:

Schinken, Kaiserfleisch, roh und gekocht, Westphäler-Schinken, Carré u. Ripperlfleisch, Gansleber-, Hirn-, Sardellen-, Jagd-, Blut-, Zungen- und Pariserwürste, echte Wiener-Neustädter-, Frankfurter, Cervelat-, Knackwürste, Press- und Extrawürste.

Sämtliche Spezereiartikeln werden zum billigsten Tagespreise abgegeben.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht

HEINRICH MAURETTER

Spezerei-, Wein- und Delikatessenhandlung.

NB. Mache meine P. T. Kunden aufmerksam, dass für die Fasttage frische **Donau-Karpfen** zu bekommen sein werden.

Grosse Auswahl in Christbaum-Behängen und feinen Kanditen.

Grosse Auswahl in Christbaum-Behängen und feinen Kanditen.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Plante in Pettau.

Der Weihnachtsengel.

Von Ch. Täuber.

(Nachdruck verboten.)

rabesstille herrscht im nächtlich dunklen Wald. Mühsam bricht das Mondlicht durch das dichte Geäst der Tannen und überflimmert die weiße Schneedecke mit silbernem Glanz. Der Wald erhebt sich hinter den letzten Häuschen des kleinen Bergsdorfes. Er zieht sich über die erste sanft ansteigende Höhe hinan und krönt die runde Kuppe des Berges.

Die ärmlichen Häuser sind zumeist aus Holz gebaut und liegen unregelmäßig zerstreut zu beiden Seiten der einzigen Dorfstraße.

Es sind sehr arme Leute, die hier wohnen, größtenteils Holzarbeiter. Sie fällen die Bäume auf den Höhen, zerfagen die gewaltigen Stämme, und bringen dann das so gewonnene Holz mittels Handschlitten zu Thal.

Aber es ist eine sehr gefährliche, halbschwererische Fahrt, als Lenker des schwer beladenen Holzschlittens die oft steilen Abhänge hinabzufahren, und so mancher arme Mann hat dabei den Tod gefunden, oder er wurde durch schwere Verletzungen zum arbeitsunfähigen Krüppel. Und bei aller Gefährlichkeit und Mühe ist der Lohn ziemlich gering.

Zwischen zwei jungen Fichten auf der Anhöhe hinter dem Dorfe kauert regungslos, gleichsam zusammengesunken, ein Mann. Ob er schläft? In der eifig kalten Winternacht, im Wald draußen?

Nein. Seine Augen sind weit offen und blicken mit gespannter Aufmerksamkeit umher. Die froststarrten Hände halten einen länglichen Gegenstand, der im bleichen Mondschein von Metall aufblitzt. So kauert der Mann stundenlang geduldig frierend da.

Jetzt regt es sich zwischen den dunklen Baumstämmen — Nehe sind es, die dem nahen Futterplage zustreben. Die Forstleute sorgen im harten Winter treulich für die armen, hungernden Tiere des Waldes durch die Errichtung zahlreicher Futterplätze.

Vorsichtig und mißtrauisch späht der Anführer des kleinen Rudels, ein stattlicher Bock umher, ob die Luft rein sei — er „sichert“, wie es in der Jägersprache heißt.

Da knallt ein Büchsen schuß durch die stille Nacht, und in wilder Flucht springen die Nehe davon.

Eines der zierlichen Tiere „schweigt“; die Kugel des ungeschickten Schützen hat es am Blatt gestreift, aber es läuft trotz des Schmerzes, den die Schußwunde ihm verursacht, eine Strecke weit mit den andern.

„Verwünscht — das war wieder umsonst . . . i trifft halt amal nix und nix . . . da wird's halt a koan Weihnachtsbraten geben dahoam,“ murmelt der Mann in den Bart.

Langsam und schwerfällig erhebt er sich von dem Häufchen Tannenreisig, das seinen Sitz bildete. Die von der scharfen Kälte erstarrten Glieder wollten sich kaum bewegen.

Den Schießprügel unter dem alten, zerklüfteten Ueberrocke bergend, so gut es geht, schleicht er leise weiter.

Doch so vorsichtig und langsam er dahinschleicht, seine Tritte knirschen dennoch auf dem festgefrorenen Schnee.

Und nun kommt eine Lichtung.

„Salt! Steh'n bleiben — oder ich schieße!“ donnert eine mar-

tige Männerstimme hinter ihm, die ihm nur zu wohl bekannt ist. Ein sinnloser Schreck erfasst den Uebelthäter.

Und dann kommt eine wilde Waghalsigkeit, ein blinder Zorn über ihn — es reißt ihn herum.

Einige Schritte hinter ihm steht der Oberförster, sein Arbeitsgewehr, mit dem Gewehr an der Wange — zum Schuß bereit.

„Marx! — also Ihr seid der Wildddieb, dem ich schon ein paar-mal nachgeh!“ ruft er erstaunt.

Da kommt der sinnlose, blinde Grimm des Mannes zum Ausbruch. Blühschnell reißt er seine Büchse hervor und legt auf den Forstbeamten an.

„Jez' is's schon alles aus,“ murmelt er finster.

Zwei Schüsse krachen fast zu gleicher Zeit.

Stöhnend vor Schmerz sinkt der Betroffene — es ist der Oberförster — nieder, und die weiße Schneedecke unter und neben ihm färbt sich rot von Blut.

Entsetzt und feige flieht der ruchlose Wildschütz in weiten Sprüngen von der Stätte seiner Unthat, den hilflosen Verwundeten seinem Schicksal überlassend.

Ein einziges Fenster des stattlichen, im Schweizer Stil gebauten Forsthauses ist noch erleuchtet zu der vorgerückten Nachtstunde — es gehört zu einem kleinen, traulichen, hübsch ausgestatteten Mädchenstübchen.

Die blonde, elfenhaft zierliche Tochter des Oberförsters sitzt noch eifrig lesend an dem kleinen Damenschreibtisch. Eine seltsame Lektüre fesselt das junge Mädchen: Bibens „Kronpräsidenten“.

Die blonde Elsa schwärmt natürlich für Bibens und Hauptmann. Leider kann sie die lebensvollen Gestalten der Dichter nicht, wie die glücklicheren Städter, auf der Bühne wandeln und handeln sehen, denn sie lebt ja wie lebendig vergraben im einsamen, weltfernen, verlassenem Gebirgsneft.

Nur das Lesen der Stücke ist ihr vergönnt, und sie verwendet dazu oft die halbe Nacht.

Plötzlich schreckt sie jäh zusammen — es hat soeben aus Fenster geklopft.

Wer mag es sein? Zu so später Stunde? Der Vater klopft nicht, der hat seinen Schlüssel.

Noch ein paar-mal wiederholt sich das Klopfen, zuletzt laut und dringend.

Elsa ist kein Hasenfuß. Entschlossen erhebt sie sich von ihrem bequemen Sessel und späht durch die Spalten der Jalousien hinaus.



„Ich werde da?“ fragt sie sehr laut.
Ein deutsches Gemaugel dringt an ihr feine Ohr, und zum Glück ist das Geräusch und sagte: „Wer will denn was?“



Kommt zur Beiderung!

„Ach Gott, Kränken Elia ein großes Unglück... Ihr Herr Vater liegt draußen im Wald — er ist angeschossen... kommen s' ihm doch schnell zu Hilf!“ ruft hierauf eine Frauenstimme.

Wie der Flig ist Elia draußen.

„Wo, wo denn?“ fragt sie hastig, die Armanarmen packend.

„Ich geh mit — ich zeig's Ihnen, wo's ist.“

Das Weib klappert mit den Zähnen vor Aufregung und vor Angst.

Elia eilt ins Haus zurück, um den Korrespondenten zu benachrichtigen, der im Obergeschoß wohnt.

In kurzer Zeit ist man am Unglücksorte angelangt. Der zum Glück nur leicht verletzte Oberförster wird sorgsam nach Hause getragen und verbunden.

Seine tieferschreckte, aber resolute Tochter sendet sogleich nach dem Arzt, der freilich Hundemittel entwirrt wohnt.

„Ich hab' den verdammten Mord gar nicht treffen wollen — aus Rücksicht auf seine große Familie... Ich hab' also nur einen Schreckensschuß abgegeben — aber er knallt gleich ordentlich auf mich los.“ erzählt der Korrespondent.

Es ist Weihnachtsabend — ein stiller, kalter Weihnachtsabend im Gebirge.

Das kleine, weltverlorene Dorf liegt fast ganz im Schnee vergraben.

In den ärmtlichen Behausungen sitzen die Leute beim Mahl. Die Brennmappe wird aus einer großen Schüssel geholt, und dann werden trockene, aefochte oder gebratene Kartoffeln verweigert, die auf den ungedeckten, aber zu Ehren des Christlichen reinen, geputzten Tisch ausgebreitet sind. Jede Person schält sich die edlen Knollenstücke selbst ab mit dem Stiel des Koch- oder Holzlofels.

Die „Wohlhabenden“, das heißt diejenigen, die eine Kuh oder Ziege besitzen, gönnen sich an solchem Tage auch wohl eine Milchsuppe und einen Eier- oder Schmalzbraten. Oder sie backen derbe „Bucheln“, die mit Milchsaft eine herrliche, von alt und jung geschätzte Mahlzeit bilden.

Die Beiderung ist ziemlich recht armütlich, das kleine Tannenbäumchen dürftig mit wenigen Äpfeln, Nüssen und Honiggluckensfiguren behangen. Aber die Augen der Kinder leuchten freudig bei seinem Anblick.

Die Erwachsenen schenken einander nichts: sie sind schon froh, wenn sie die paar Kleinigkeiten für die Kinder und ein besseres Essen für die Festtage beschaffen konnten. So manche der armen Dorfbewohner müssen selbst dies entbehren.

Das enge, dumpfe Stübchen der Familie Marti steht ganz und gar nicht weihnachtlich an: da herrschen Armut, bittere Not und Trübsal. Vier kleine, schmutzige, in Lumpen gehüllte Kinder tanzen und singen still und ernstlich um der stumpfen Holztisch. In der Ecke steht die kleine Wiege, in der das Töchterchen schlummert.

Die armütliche Kammer gleicht mehr einem Schuppen als einem Wohnraum: schmutzig, unordentlich steht es darin an, denn die Mutter der Kinder ist seit mehreren Tagen krank, sie liegt von Anberauben gequält, von Schmerzen gequält auf dem einzigen, mehr als dürftigen Bette.

Und der Vater ist schon wochenlang nicht daheim — er sitzt im Gefängnis, angeklagt des Mordvermögens an dem Oberförster, seinem Arbeitgeber, eigentlich der Arbeitgeber des ganzen Dorfes.

Die Leute waren alle entrüstet über den Mord, der beinahe zum Mörder geworden wäre. Der Oberförster ist im allgemeinen recht beliebt im Orte: er hat schon vielen Gutes erwiesen aus seiner eigenen Tasche.

Aber nun müssen die armen Kinder der Wilderers hungern und frieren.

Der älteste Junge ist blöde, ein sogenannter „Trottel“: er kann nicht verständlich sprechen, nur lallen, und sich nicht nützlich machen.

Das zweitälteste Kind, ein Mädchen, ist zwerghaft klein und schwächlich, zudem immer krank.

Körperlich und geistig zurückgeblieben sind alle vier.

Ein verblühender Mienstrahl beleuchtet wirklich den elenden, eiskalten Raum. Selbst das kleinste Petroleumlämpechen fehlt hier. Es fehlt an allem.

Ohne Nahrung und Pflege haben die Kinder den Tag zugebracht: hilflos und verlassen liegt die kranke Mutter auf dem Stroh.

Und wie sie so todesmatt und in dumpfer Verzweiflung da liegt, zaubert der Traumgott mitleidig eine schöne Weihnachtsfeier in die düstere Stube.

Ein lichterstrahlender Baum, mit Nüssen, Äpfeln und Zuckerwerk reich behangen, steht auf dem Tische und ringsumher liegen viele nützliche Geschenke für die Kinder, warme Kleidungsstücke, Schuhe, Strümpfe. Und auf großer Schüssel ein köstlicher Braten neben Tellern mit Kuchen und Obst, ja sogar eine Flasche Wein ragt unter all den Herrlichkeiten empor.

Und eine Engelsgestalt steht im Stübchen, die froh verkündend ruft: „Auf, Kinder — das Christkind ist zu euch gekommen!“

Es klingt der kranke Frau merkwürdig laut und deutlich in die Ohren: „Auf, Kinder.“

Und die Stimme, die das verheißungsvolle Wort ruft, kommt ihr so bekannt vor. Sie hebt die müden Lider. Ach, Du gütiger Gott, ist dies denn Wirklichkeit?

Dort auf dem ungeheuren Tisch steht wahrhaftig ein strahlender und reich geschmückter Christbaum, und darunter



Vor Weihnachten unterwegs.

„Ist jemand da?“ fragt sie sehr laut.
Ein undeutliches Gemurmel dringt an ihr feines Ohr, und nun öffnet sie das Fenster und sagt: „Wer will denn was?“



Kommt zur Bescherung!

ins Haus zurück, um den Forstassistenten zu benachrichtigen, der im Obergeschoß wohnt.

In kurzer Zeit ist man am Unglücksorte angelangt.

Der zum Glück nur leicht verletzte Oberförster wird sorgsam nach Hause getragen und verbunden.

Seine tiefererschrockene, aber resolute Tochter sendet sogleich nach dem Arzt, der freilich stundenweit entfernt wohnt.

„Ich hab' den verdammten Kerl gar nicht treffen wollen — aus Rücksicht auf seine große Familie ... ich hab' also nur einen Schreckschuß abgefeuert — aber er knallt gleich ordentlich auf mich los,“ erzählt der Forstbeamte.

Es ist Weihnachtsabend — ein stiller, kalter Weihnachtsabend im Gebirge.

Das kleine, weltverlorene Dorf liegt fast ganz im Schnee vergraben.

In den ärmlichen Behausungen sitzen die Leute beim Mahl. Die Brennsuppe wird aus einer großen Schüssel gelöffelt, und dazu werden trockene, gekochte oder gebratene Kartoffeln verispeist, die auf den ungedeckten, aber zu Ehren des Christfestes reingehauchten Tisch ausgeküttet sind. Jede Person schält sich die edlen Knollenfrüchte selbst ab mit dem Stiel des Blech- oder Holzlöffels.

Die „Wohlhabenden“, das heißt diejenigen, die eine Kuh oder Ziege besitzen, gönnen sich an solchem Tage auch wohl eine Milchsuppe und einen Sterz oder Schmarrn. Oder sie backen derbe „Wuchteln“, die mit Milchkaffee eine herrliche, von alt und jung geschätzte Mahlzeit bilden.

Die Bescherung ist zumeist recht armselig, das kleine Tannenbäumchen dürftig mit wenigen Äpfeln, Nüssen und Honigkuchenfiguren behangen. Aber die Augen der Kinder leuchten freudig bei seinem Anblick.

Die Erwachsenen schenken einander nichts; sie sind schon froh, wenn sie die paar Kleinigkeiten für die Kinder und ein besseres Essen für die Festtage beschaffen konnten. So manche der armen Dorfbewohner müssen selbst dies entbehren.

Das enge, dumpfe Stübchen der Familie Markl sieht ganz und gar nicht weihnachtlich aus; da herrschen Krankheit, bittere Not und Trübsal. Vier bleiche, schmutzige, in Lumpen gehüllte Kinder fauern und sitzen still und apathisch auf der plumpen Holzbank. In der Nähe steht die kleine Wiege, in der das Jüngste schlummert.

Die armselige Kammer gleicht mehr einem Schuppen als einem Wohnraum; schmutzig, unordentlich sieht es darin aus, denn die Mutter der Kinder ist seit mehreren Tagen krank, sie liegt von Fieberschauern geschüttelt, von Schmerzen gequält auf dem einzigen, mehr als dürftigen Bette.

Und der Vater ist schon wochenlang nicht daheim — er sitzt im Gefängnis, angeklagt des Mordversuchs an dem Oberförster, seinem Arbeitgeber, eigentlich der Arbeitgeber des ganzen Dorfes.

Die Leute waren alle entrüstet über den Markl, der beinahe zum Mörder geworden wäre. Der Oberförster ist im allgemeinen recht beliebt im Orte; er hat schon vielen Gutes erwiesen aus seiner eigenen Tasche.

Aber nun müssen die armen Kinder der Wilderers hungern und frieren.

Der älteste Junge ist blöde, ein sogenannter „Trottel“; er kann nicht verständlich sprechen, nur lallen, und sich nicht nützlich machen.

Das zweitälteste Kind, ein Mädchen, ist zwerghaft klein und schwächlich, zudem immer krank.

Körperlich und geistig zurückgeblieben sind alle vier.

Ein verlöschender Kienpahn beleuchtet spärlich den elenden, eiskalten Raum. Selbst das kleinste Petroleumlämpchen fehlt hier. Es fehlt an allem.

Ohne Nahrung und Pflege haben die Kinder den Tag zugebracht; hilflos und verlassen liegt die kranke Mutter auf dem Stroh.

Und wie sie so todesmatt und in dumpfer Verzweiflung da liegt, zaubert der Traumgott mitleidig eine schöne Weihnachtsfeier in die düstere Stube.

Ein lichterstrahlender Baum, mit Nüssen, Äpfeln und Zuckerwerk reich behangen, steht auf dem Tische und ringsumher liegen viele nützliche Geschenke für die Kinder, warme Kleidungsstücke, Schuhe, Strümpfe. Und auf großer Schüssel ein köstlicher Braten neben Tellern mit Kuchen und Obst, ja sogar eine Flasche Wein ragt unter all den Herrlichkeiten empor.

Und eine Engelsgestalt steht im Stübchen, die froh verkündend ruft: „Auf, Kinder — das Christkind ist zu euch gekommen!“

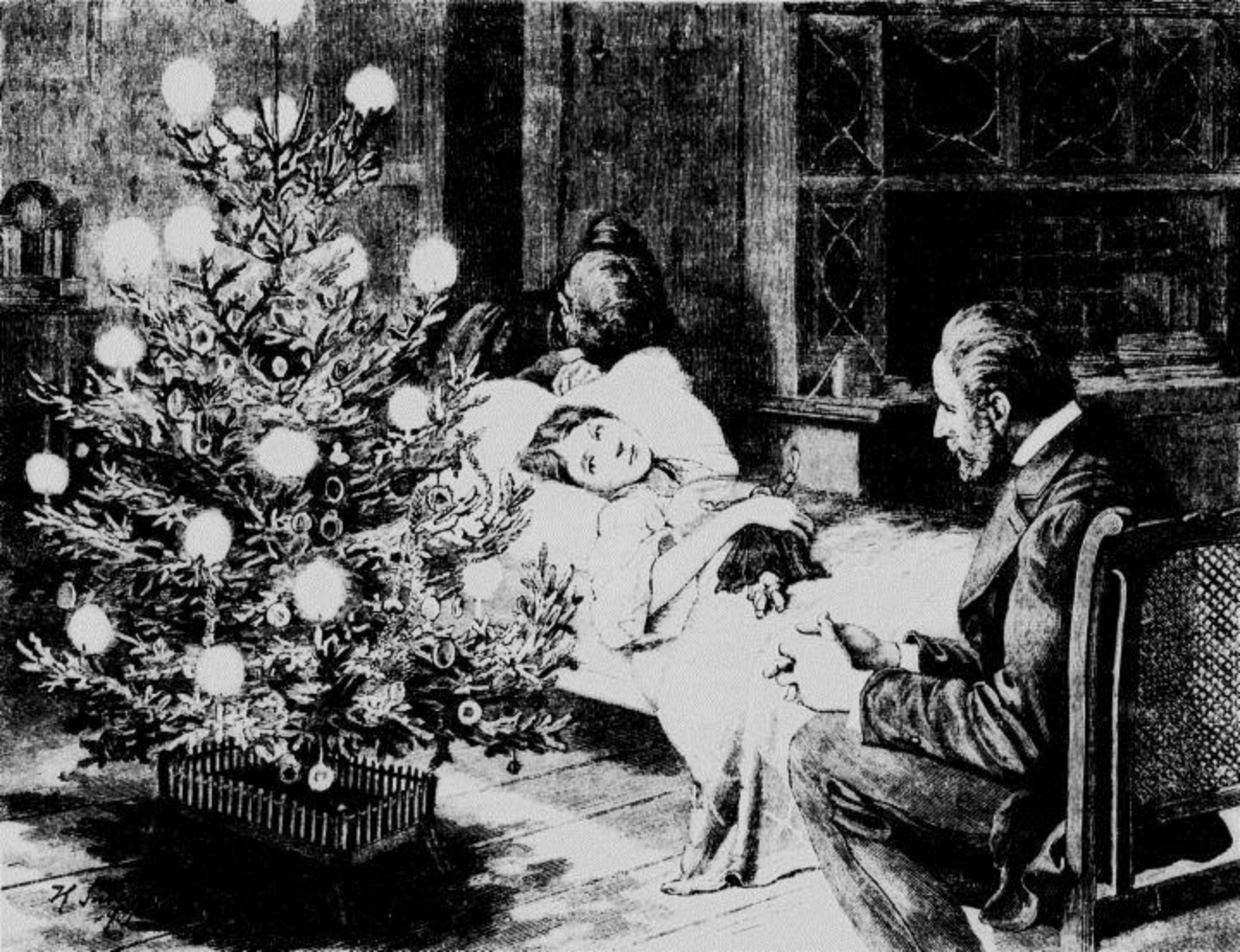
Es klingt der kranken Frau merkwürdig laut und deutlich in die Ohren: „Auf, Kinder —“

Und die Stimme, die das verheißungsvolle Wort ruft, kommt ihr so bekannt vor. Sie hebt die milden Lider. Ach, Du gütiger Gott, ist dies denn Wirklichkeit?

Dort auf dem ungeheueren Tisch steht wahrhaftig ein strahlender und reich geschmückter Christbaum, und darunter



Vor
Weihnachten
unterwegs.



befinden sich schöne nützliche Geschenke, Kleider, Braten, Wein, Weißbrot, Kuchen und andere Schwären.

Und vor der Holzbank steht ein blondes, feingliedriges Mädchen, die Tochter des Oberförsters.

Mitleidsvoll blickte sie auf die vier Kinder, die blöde, mit offenem Mund dreinstarren, und reicht ihnen dick mit Butter und Honig bestrichene Weißbrotschnitten.

„Eßt, Kinder — ihr werdet Hunger haben.“

Dann trägt sie der Mutter eine kräftige Suppe hin, die sie im sorgfältig verschlossenen Blechgefäß noch dampfend warm hierhergebracht. Der kranken Frau stürzen die Thränen aus den Augen; sie setzt sich mit äußerster Anstrengung im Bette auf.

„O, Fräul'n Elsa,“ schluchzt sie tief ergriffen. „Zu uns kommen Sie — zu uns! ... Und beschenken uns so reich ... und mein Mann hat doch —“

„Still davon ... Sie können doch nichts dafür ... mein lieber

gefallen.“ Damit ging er zur Treppe, wendete sich dann noch einmal um, nahm den Hut ab und sagte: „Gute Nacht, Kinder!“

Am andern Morgen um drei Uhr stieg er mit dem Prinzen von Braunschweig die Treppe herab, um abzureisen. Mitten auf der Treppe blieb er stehen und beauftragte den Landrat, ihm den Bürgermeister zu rufen. Kauffmann eilte herzu und der König fragte: „Wie balanciert sich denn die Tuchfabrik mit denen Jahren vor dem Krieg? Als Kauffmann erwiderte, daß die Differenz ungefähr fünfhundert Stück weniger betrüge, fuhr der König fort: „Wie steht es mit dem ausländischen Debit?“

„In Leipzig und Raumburg ist er geringer, Ew. Majestät.“

„Was vor Ursache mag da sein?“

„Weil die sächsischen Städte Roßwein und Leisnig sich auch jetzt auf die melierten Sorten legen, die wir auf dortige Messen bringen.“

„Roßwein? Da bin ich bekannt. Da sein viel Raschmacher. Die Wolle ist aber dort teurer wie hier!“



Erste Weihnachten. Nach einem Original von H. Ziemerl. (Mit Text.)

Bapa ist ja wieder gesund ... er wäre es nicht, wenn Sie damals nicht zu uns gekommen wären mit der Unglücksbotschaft —“

„Fräul'n Elsa — Sie sind so gut wie a Engel vom Himmel ... meiner Seel', Gott wird's Ihnen vergelten!“

Die Audienzen auf der Treppe.

Am 20. August 1764 kam Friedrich der Große sehr ermüdet abends in Grünberg an. Beim Eintritt ins Landhaus, wo er stets logierte, bemerkte er unter vielen versammelten Beamten und Bürgern den Stadtdirektor Kauffmann und rief ihm freundlich zu: „Na, Bürgermeister, wie wird heuer eure Weinernte sein?“

Kauffmann erwiderte hierauf: „Noch hoffen wir das Beste, Ew. Majestät.“

„Ich will es euch von Herzen wünschen,“ sagte Friedrich, „und habe euch immer bedauert, daß schon drei Jahre so schlecht aus-

„Das wohl; aber sie ersparen wieder am Transport.“

„Ja, dadrin hat Er recht.“

Nachdem Friedrich sich noch genau befragt hatte, ob viel Wolle aus Polen bezogen werde und warum das geschähe, bemerkte er am Fuße der Treppe zwei Männer. Er ging auf sie zu und fragte: „Was wollt ihr, ihr Leute?“ Die Männer sagten, sie seien Abgeordnete der abgebrannten Stadt Freistadt und angekommen, die Gnade des Monarchen für ihren unglücklichen Ort anzusehen.

Mit größter Teilnahme erklärte ihnen der König: „Ich habe euch schon sagen lassen, daß ich zu euch kommen werde. Ihr könnt euch darauf verlassen, es wird auf meiner Rundreise geschehen, da werde ich euch sprechen! Grüßt mir die Freistädter und sagt ihnen, sie sollen Mut fassen, ich werde helfen!“

Mit diesen Worten ging er zum Wagen. Als der König in Schweidnitz mit seinem schlesischen Minister von Schlabrendorff zusammentraf, war es sein erstes, daß er zu ihm sagte: „Höre Er, Schlabrendorff, da haben sie mir in Grünberg gesagt, daß die



Christnacht.

stille Christnacht! Wundertraum!
In meinem Stübchen glänzt der Baum,
Ans Fenster rieseln weisse Flocken,
Und ferne läuten Weihnachtsglocken,
Und künden neu die alte Mär:
„Vom Himmel hoch, da komm' ich her!“

Vom Himmel hoch, da kommt er her
Und lässt die Seinen nimmer leer;
Wo Eltern ihm und Kindlein dienen,
Da ist er mitten unter ihnen,
Es weht um sie der Geist des Herrn,
Ob ihrer Hütte strahlt der Stern.

Vom Himmel hoch, da komm' ich her!
O töne fort, du Engelsmär!
Es läuten ferne Weihnachtsglocken,
Ans Fenster rieseln weisse Flocken ...
In meinem Stübchen glänzt der Baum —
O stille Christnacht, Wundertraum!

Helene von Engelhardt.

gende ergötliche Geschichte. Eines Tages befand sich der alte, (ver-
triebene) Landgraf von Hessen beim Staatskanzler von Hardenberg, als
Heim nach seiner Gewohnheit eiligst hereintrat. Der Staatskanzler
stellte dem Landgrafen den Arzt vor, worauf Heim sagte: „Sind Sie
der Landgraf mit dem Kopf? — Drehen Sie sich doch einmal her-
um! Können Sie mir nicht, wie Sie es andern zugestanden, etliche
von Ihren Unterthanen überlassen, damit ich medizinische Versuche mit
ihnen anstelle?“ — Der Landgraf Seelenverkäufer war vor Erstaunen
ganz stumm und konnte kein Wort hervorbringen. St.

Verfälschte Spekulation. „Mein Fräulein, darf ich Ihnen bei
diesem schlechten Wetter meinen Schirm anbieten?“ — „Ich nehme
mit Vergnügen an, mein Herr, aber nur unter der Bedingung, daß
Sie mich nicht begleiten.“

Zur Zeit König Franz I. von Frankreich († 1547) waren drei
Wagen in Paris; der eine gehörte der Königin, der zweite der schönen
Diana von Poitiers und der dritte dem Präsidenten René de Caval,
der wegen seiner außerordentlichen Dicke weder zu Fuß noch zu Pferde
fortkommen konnte.

Kathederblüte. Lehrer: „Napoleon ließ den Buchhändler
Palm erschießen, um ihn einzuschüchtern.“

Gemeinnütziges

Kleine Brezeln. 5 Eier werden hart gekocht, von der Schale
und dem Weissen befreit und die Dotter alsdann durch ein feines Sieb
gestrichen. Dann knetet man aus 200 Gramm Butter, ebensoviel
Wehl und derselben Portion Zucker einen Teig, in den man das
Gelb und ein Glas Weissein mischt, nebst 2 Gramm Citronen-
schalen- oder Bittermandelextrakt. Ist die Masse gut durchgearbeitet,
so schneidet man davon lange Streifen, formt kleine Brezeln, bestreicht
sie mit etwas geschlagenem Ei, streut gewiegte Mandeln und dünnen
Zucker darüber und bäckt die Brezeln auf dem Backblech im Ofen schnell
lichtbraun.

Honigkuchen-Rezept. Man nimmt dazu 1 Liter Honig, 1/2 Pfund
feinige Butter, den Saft von 2 Citronen und etwas gemahlene Mus-
katnuß. Dann schmilzt man noch etwas Butter und mischt alles durch
Umrühren gut zusammen, worauf man 1 1/2—2 Pfund gutes feines
Weizenmehl dazu thut. Der Teig wird gut bearbeitet, so daß er
sich leicht ausrollen läßt. Nun formt man ihn in Blätter von ein
Centimeter Dicke, schneidet ihn in Stücke und bäckt ihn leicht in Butter.

Gegen Schimmel des Vorrathes. Zeigt sich Schimmel oder stellen sich
einzelne Waden oder Milben ein, so ist das Obst schleunigst in eine hohe
Wärme, in den Backofen, nachdem das Brot herausgenommen, zu bringen
und nochmals nachzubäuen.

Gegen Erkältung nehme man eine Handvoll Kamillenblumen, eine Hand-
voll Kammeln und ebensoviel Anis, lege alles in ein Waschbecken, gieße zwei
Liter kochendes Wasser darauf und halte den Kopf über den aufsteigenden
Dunst, indem man ein großes Tuch über den Kopf wirft, das über den Rand
des Beckens reicht.

Um Saucen und Suppen schön gelb zu färben, sollte man stets ge-
brannten Zucker vorrätig haben. Man bereitet ihn wie folgt: In ein Pfänn-
chen giebt man kleine Stücken Zucker und läßt ihn auf dem Feuer zergehen
und braun werden; ist
er braun, so gießt man
schnell ein wenig Wasser
zu, nimmt es sofort weg
und ist es kalt, fällt man
es in ein Fläschchen.
Dieser Zucker läßt sich
lange aufbewahren.

Rätsel.

Man tritt mich mit Füßen,
Wo man mich nur findet,
Und doch heil' ich Wunden,
Auf die man mich bindet.
Zwei Reichen fort, zeig ich
Ein häßlich Ding.

Das Frevel auf Frevel
Schon oftmals beginn.
Und ist auch das dritte
Mir endlich verschwunden,
So werde ich blühend
Im Garten gefunden.

Rätselsprung.

	gat-	chr-	lich	glut	
ge-	ne	glück-	die	ten	sucht
blat	den	muß	muß	trie-	macht
hoon-	im	Je-	läß-	oft	mit
lei-	hem	sich	schat-	de	sten
gen	den-	mit	tee	te	ten
hei-	mit	wilr-	er-	kämpft	tü-

Charade.

Das Erste nennet dir ein Organ,
Das treißt du an dem Tiere an.
Das And're führt die Hand oft aus,
Schon viel Anheil entstand daraus.

Das Ganze ist ein schlauer Licht,
Es meidet stets das Tageslicht,
Und zieht durch seine finstern Straßen,
Wenn über ihm die Herden grasen.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Kriethmograph: Kupferstich, Uferbecht, Pfäuser, Fetisch, Esther, Ruprecht,
Schrift, Treise, Jupiter, Chiffre, Hirsch. — Der Charade: Wetter, Horn, Wetterhorn.
— Des Logograph: Hitz, Bliz, Mitz.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben
von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Sachsen in Koffwein den Auszug der Grünbergischen Tuche sehr
vermindern. Wie kann das denn sein, in Koffwein machen sie ja
mehrereits Rasche. Ueber diese Sache muß Er Kundschaft ein-
ziehen. Da müssen wir zusehen, daß die Sachsen nicht das Brä
(Vorzug) kriegen.“



Erste Weihnachten. Wie hat sich Klein-Vieschen auf das Weihnachts-
fest, auf den grünen, geschmückten und beleuchteten Tannenbaum und auf die
Christbescherung gefreut. Besonders nach einer großen Puppe, die ihr das
Christkind beschenken sollte, war ihr Sehnen und Trachten gerichtet. Doch
des Lebens ungetrübte Freude wird keinem Sterblichen zu teil. Die Wahr-
heit dieser Worte mußte auch Klein-Vieschen erfahren, die wenige Wochen
vor dem Weihnachtsfeste an einem bössartigen Fieber erkrankte. Mütterchen
hat bange Stunden um ihren Liebling verbracht und manche Thräne im ver-
borgenen um ihr Nesthüchlein vergossen. Besonders als sie den Weihnachts-
baum für ihr krankes Töchterchen schmückte, da war ihr's gar traurig ums
Herz, denn sie wußte nicht, ob sich ihr Herzblättchen noch an dem bunten
Lichterglanz erfreuen wird. Heute ist Christabend und Freude überall; tau-
send glückliche Kinder umjubeln den grünen Tannenbaum, nur in Vieschens
Krankenzimmer herrscht Schweigen und ernste Stille. Sie hält teilnahmslos
die Puppe in der Hand und blickt freudlos auf den geschmückten, hellerleuch-
teten Weihnachtsbaum, während die Mutter im Hintergrunde bittere Thränen
vergießt. Der Arzt ist eingetreten und nimmt am Krankenbette, die kleine
Patientin aufmerksam betrachtend, Platz. Er fühlt den Puls der Kranken,
sieht ihr in die Augen und mit sichtlich befriedigter Miene verläßt er dann
die Krankenküche. „Die Krisis ist gottlob überstanden!“ ruft er der besorgten
Mutter zu, die mit einem Freudenschrei in die Arme des Arztes sinkt und
Gott aus vollem Herzen für das herrlichste Weihnachtsgeschenk dankt. St.



Im Wirtshaus. Gast: „Derr Wirt, kaum bin ich eingetreten, da hat mir
Ihr Kellner schon einen Teller heiße Suppe über die Hosen gegossen.“ —
Wirt (zum Kellner): „Fritz, Sie dürfen die Gäste nicht gar zu warm be-
grüßen.“
Ein Vorsichtiger. A.: „Ich kann Ihnen nur raten, laufen Sie doch
das Sommerhotel. Es ist die reinste Goldgrube.“ — B.: „Man kann auch
in Goldgruben hineinfallen!“

Vom alten Heim. Franz von Raumer erzählt vom alten Heim, welcher
bekanntlich eine der originellsten Charakterfiguren seiner Zeit gewesen ist, fol-